

Neubau (Nordseite).

## I. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Für diese Nummer des Festberichtes ist es mir leicht gemacht, den üblichen „Rückblick und Ausblick“ unseren Freunden zu geben, denn die herrlichen Festtage, die wir am 21. und 22. Juni aus Anlaß der Einweihung unseres Neu- und Erweiterungsbau es hier erleben durften, boten selbst die beste Rückschau auf das, was bisher hier geschehen und erreicht ist, und gaben uns neuen Mut und freudige Hoffnung für die weitere Arbeit und zukünftige Gestaltung unserer lieben Kolonialschule.

Ich glaube daher, unseren lieben Kameraden draußen sowie all unseren Freunden und Gönnern diesmal nichts Besseres bieten zu können als einen möglichst ausführlichen **Festbericht** über jene Tage. Nicht nur der äußere Verlauf des Festes, sondern namentlich das, was an diesen Festtagen gesprochen, was unserer Anstalt an Anerkennung und Wünschen gesagt worden ist, und nicht minder das, was ihr als Ziel gesteckt, geben am besten einen Eindruck von der bisherigen Entwicklung und unseren zukünftigen Aufgaben. All das Gute und Freundliche, was in den Tagen uns von hohen und höchsten Stellen nicht nur, sondern auch von unseren lieben Freunden in der Ferne mit ihren Kundgebungen treuer Anhänglichkeit, insonderheit aber von Sr. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und seiner hohen Gemahlin erwiesen worden ist, fand einen begeisterten Wiederhall,

der sich zu einem besonderen Höhepunkt steigerte, als die ehrenvolle Anerkennung von Sr. Majestät dem Kaiser und König von Sr. Hoheit dem Herzog selbst der Festversammlung mitgeteilt wurde durch Verlesung des nachfolgenden Telegramms:

Goltzenau, 21. Juni 1905.

Sr. Hoheit Herzog Johann Albrecht  
zu Mecklenburg.

Sehr erfreut über das freundliche Gedenken der zur Einweihung des Neubaus der dortigen Deutschen Kolonialschule vereinten Festversammlung, bitte ich Euerer Hoheit, allen Teilnehmern meinen wärmsten Dank mit meinen besten Wünschen für eine segensreiche Tätigkeit der für unsere Kolonien bedeutungsvollen Unterrichtsstätte zum Ausdruck zu bringen.

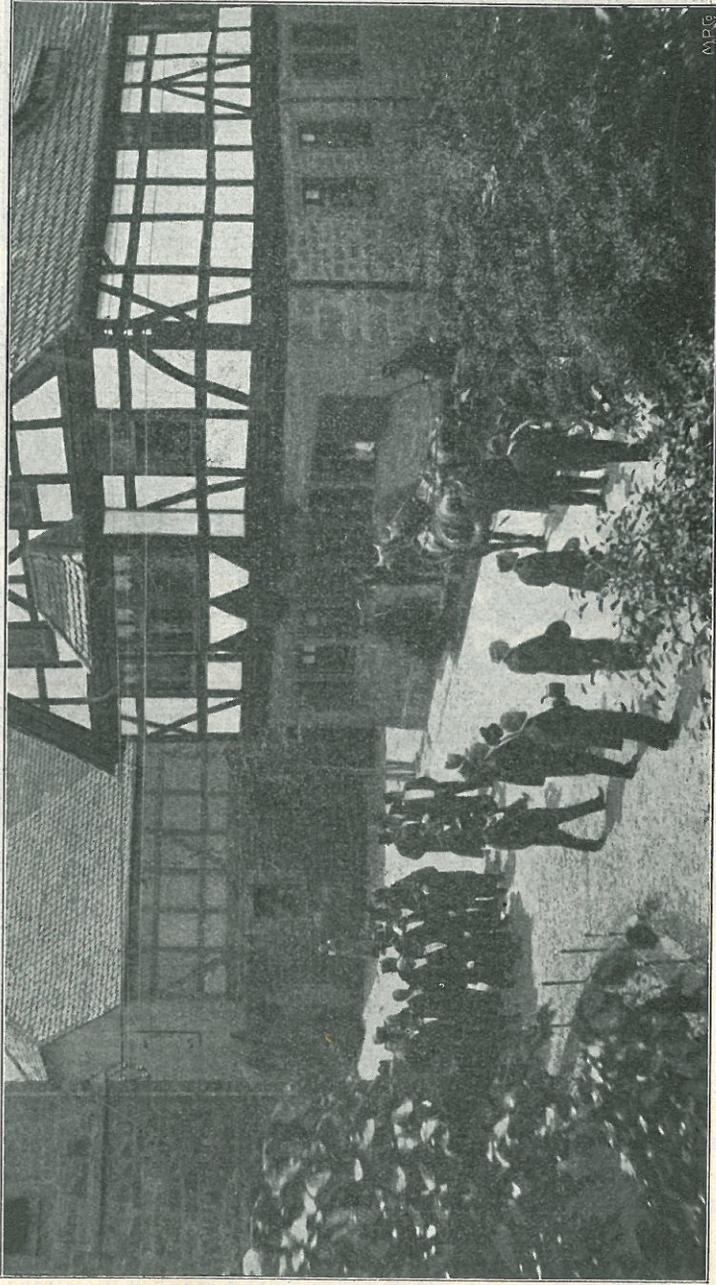
Wilhelm I. R.

Auf diesen Ton — das müssen wir dankbar bekennen — war das ganze Fest gestimmt. Möchte die Weiterentwicklung unserer Anstalt sich solcher hohen Anerkennung und solcher Feststimmung wert und würdig zeigen!

An der Spitze der zahlreichen und hohen Gäste war Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg erschienen, während Ihre Hoheit die Frau Herzogin zu unserem größten Bedauern auf ärztlichen Rat verhindert wurde, die ursprüngliche Absicht, an dem Feste teilzunehmen, zu verwirklichen. (Verzeichnis der Festteilnehmer S. 49).

Das Fest wurde am 21. Juni um 8 Uhr eröffnet durch den feierlichen Morgenchoral „Lobe den Herrn“ und „Ein' feste Burg ist unser Gott,“ gespielt von der städtischen Musikkapelle im Innenhof. Im Laufe des Vormittags trafen dann Gäste mit den Zügen in der Richtung von Kassel und Eisenberg ein. Von Münden aus kam um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> sogar ein Sonderzug, der Anschluß an den morgens 8 Uhr aus Kassel abgehenden Zug hatte. Da Herr Ministerialdirektor Stübel erst um <sup>1</sup>/<sub>2</sub>12 glaubte eintreffen zu können, mußte der Beginn des Festaktes bis gegen 12 verschoben werden.

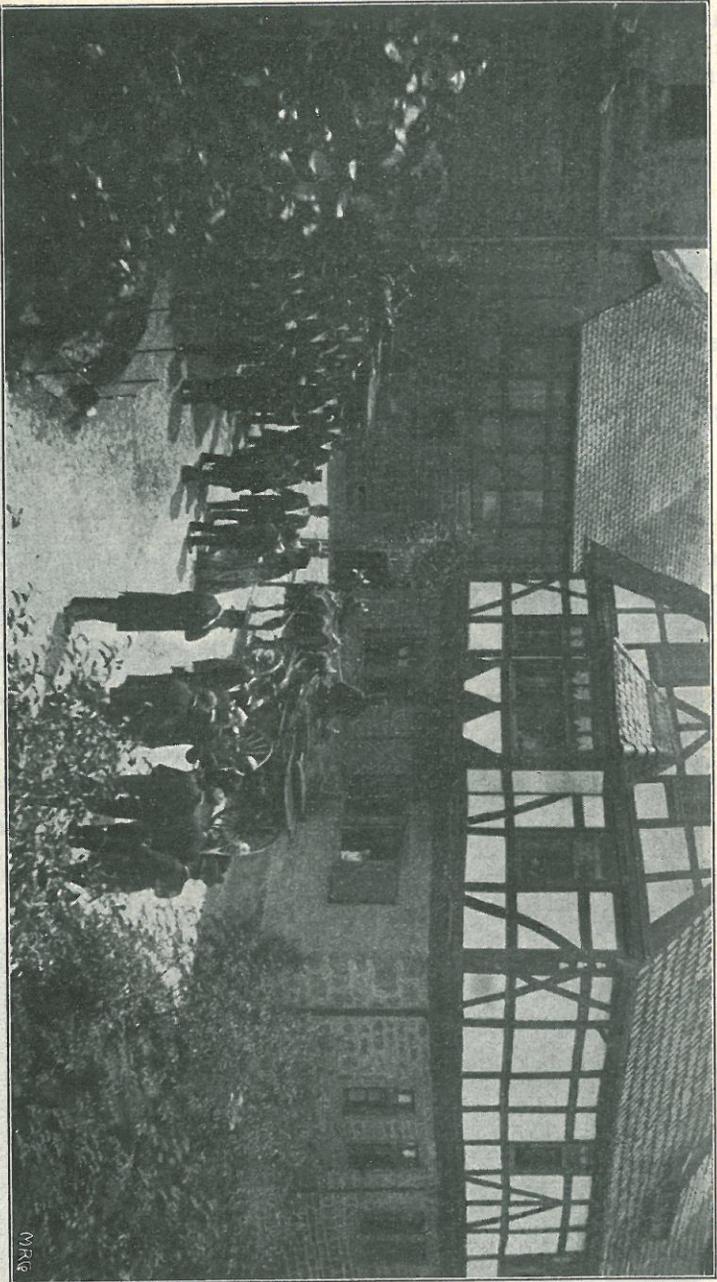
Gegen <sup>1</sup>/<sub>2</sub>12 traf Seine Hoheit der Herzog von Schloß Berlepsch ein, wo er übernachtet hatte. Auf der Werrabrücke war eine Ehrenpforte errichtet. Hier wurde er von den städtischen Behörden begrüßt und der stellvertretende Bürgermeister, Herr Dr. Bonack, reichte Sr. Hoheit einen Ehrentrunk aus dem historischen, 200jährigen Stadt-Pokal. Im Außenhofe der Anstalt vor dem Neubau hatten die Gäste und die Kameraden mit der neuen Fahne Aufstellung genommen. Als Se. Hoheit einfuhr, wurde er mit einem freudigen



Ankunft Seiner Hoheit des Herzogs.

MPG

Empfang der Ehrengäste (Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden).



M. R. G.

dreifachen Hurrah begrüßt. Nach einer kurzen Vorstellung erfolgte die Schlüsselübergabe.

Herr Stadtbauinspektor Fabarius richtete an Se. Hoheit folgende Worte:

„Eurer Hoheit, dem erhabenen Vorkämpfer für Deutschlands Kolonien, dem gnädigen Schirmer und Förderer dieser Anstalt, überreiche ich ehrerbietigst den Schlüssel dieses neuen Hauses, als Vertreter der Kunst, die es errichtet. Wir haben uns bemüht, mit Liebe und Sorgfalt nachzugehen dem kindlich einfachen und doch so großartigen Schaffen der alten klösterlichen Künstler und es den größeren Aufgaben unserer Zeit anzupassen. Es war eine eigenartige und schöne Aufgabe, diese Vereinigung des Alten mit dem Neuen. Wir wünschen und hoffen, sie zu Eurer Hoheit Zufriedenheit im Geiste wahrer Kunst gelöst zu haben. Wenn uns das gelungen, so ist es deshalb, weil wir mit ganzem Herzen bei dem Werk gewesen sind. Der Kern der Kunst ist das was für sie schafft. Wir haben geschaffen für das, was Eurer Hoheit vornehmlich unter den deutschen Fürsten am Herzen liegt, — für die Ausbreitung deutschen Wesens über die Erde. Was diese Steine zusammengefügt hat im waldgrünen Berratale, das ist die Liebe und Tatenlust für das deutsche Vaterland, ist das Vertrauen auf Deutschlands Größe und Wachstum. Begeisterung haben wir in das Werk gelegt, Begeisterung für das deutsche Vaterland soll ausgehen über alle Meere durch die Pforte, deren Schlüssel Eure Hoheit allergnädigst entgegennehmen wolle.“

Er überreichte damit Sr. Hoheit den Schlüssel. Der Herzog übergab ihn Herrn Scheidt und dieser händigte ihn dem Direktor ein, der dann die Haupteingangstüre aufschloß, mit dem Wunsche, daß Alle, die durch diese Pforten ein- und ausgehen werden, stets dem Wahlspruche unserer Anstalt treu bleiben mögen:

„Mit Gott für Deutschlands Ehr'  
Daheim und überm Meer!“

Seine Hoheit und die Festversammlung begaben sich nun nach dem neuen Gesellschaftsraum zum Festakt. Die städtische „Liedertafel“ sang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, worauf Herr Fabrikbes. Erh. Aug. Scheidt, Vorsitzender unseres Aufsichtsrates das Wort ergriff zur Begrüßungsansprache:

„Eure Hoheit, Excellenzen, hochgeehrte Damen und Herren!

Wie das Samenkorn gepflanzt wird, aufgeht und aus kleinem Sprößling sich entwickelt zu einem kräftigen, weitverzweigten Baum, so ist der Gedanke, eine Pflanzstätte zu schaffen für die Heranz-

Verrichtungen. Durch ein bedauerliches Versehen in der Druckerei sind die beiden Seiten 12 und 13 verwechselt worden. Es ist daher der auf Seite 13 stehende Text vor dem auf Seite 12 stehenden zu lesen.

bringen für das Interesse, welches Sie durch Ihre Anwesenheit derselben bekunden.

Willkommen heiße ich Sie alle, meine hochgeehrten Damen und Herren, die Sie zumeist schon lange Anteil haben an dem Zustandekommen und Bestehen der Schule, und die Sie heute erschienen sind, um diesem Bau, einer Pflgestätte deutschen Geistes, die Weihe zu geben.

Wächte der heutige Tag in Ihrer aller freundlichen Erinnerung bleiben, möge er dazu beitragen, die Beziehungen zur Kolonialschule und das Interesse wach zu halten, zu fördern und ihr neue Freunde zu gewinnen!

Es folgte die Festrede des Direktors:

„Euer Hoheit, hochansehnliche Festversammlung!

Ein Fest- und Danktag wie der heutige stellt uns unwillkürlich vornehmlich vor eine ernste Frage, — vor die Frage: Worin liegt die Berechtigung einer solchen Feier? Gewiß giebt uns dazu Fug und Recht allein schon die hohe Ehre und Gnade, wie sie durch den Besuch der hohen Gönner, Förderer und Freunde, durch eine so erlauchte und bedeutende Versammlung, zumal durch die Anwesenheit Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht, zu teil wird.

Aber wenn ich Wunsch und Meinung gerade dieser hier so freudig und dankbar begrüßten hohen Gäste recht zu erkennen glaube, dann gilt's doch zuerst und vor allem, an Arbeit und Aufgabe der Deutschen Kolonialschule den prüfenden Maßstab zu legen und durch den Augenschein festzustellen, was wir sind und treiben.

Die kurze Spanne Zeit, in der wir hier erst wirken und streben, mahnt uns ja allein schon zur Bescheidenheit. Denn was sind sechs flüchtige, wenn auch noch so inhaltsreiche Jahre in dem die Jahrtausende erfüllenden Leben des Menschengeschlechtes, im Streben und Kämpfen der Weltgeschichte, in der Kulturarbeit eines Volkes, unseres teureren deutschen Volkes? Daran gemessen, sind wir hier mit unserem Werk heute kaum nur wie ein Tropfen am auf- und niedergehenden Schöpfeimer, wie eine schwache Welle auf der Weltmeerflut. Und doch ist die Arbeit der Deutschen Kolonialschule festgegründet auf dem Bewußtsein, vor einer Aufgabe zu stehen, die in ihrer Eigenart, ja Einzigart mit der weltgeschichtlichen und weltwirtschaftlichen Stellung unseres Volkes sonderlich verknüpft ist und bedeutsam von ihr bedingt wird. Je schwieriger und unerprobter die neuartigen Bestrebungen unseres hiesigen nationalpädagogischen Unternehmens von Anfang an waren, um so mehr freilich ist jedes weitere Jahr der Entwicklung und jeder Fortgang ohne Rückschritt und ohne unüberwindliche Hemmnisse ein besonderer Segen und Anlaß zu großem, freudigem Dank und mutiger, ja — in allem Zagen und Bangen — mutiger Hoffnung. Denn nicht das Erreichte, und sei es auch solch ein stattlicher Abschluß unseres Werkes, dem heute Euer Hoheit die feierliche Weihe zu geben die

Seite 17 zweiter Absatz: statt „lastenden Versuchen“ ist zu lesen „tastenden Versuchen.“ Seite 41 letzter Absatz: statt „der kaiserlichen und königlichen Vertretung“ „den Vertretern der Kaiserlichen und Königlichen Behörden.“ Seite 63 links oben: statt „Prof. Dr. Eser“ „Prof. Dr. Effer.“

bildung von Kolonialbeamten, vor nunmehr 7 Jahren zur Wirklichkeit geworden. Und der Gedanke ist auf einen fruchtbaren Boden gefallen. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat die Deutsche Kolonialschule eine Entwicklung genommen, wie zu hoffen kaum gewagt werden durfte.

Längst lag das Bedürfnis vor, die vorhandenen Anlagen des Internates, dem Zuspruch entsprechend zu erweitern, allein die wirtschaftliche Lage gestattete nur allmählig vorzugehen. Heute endlich ist der lange Zeit gehegte Wunsch erfüllt; der stattliche Neubau hat zum ersten Mal seine Tore geöffnet. Möge derselbe dazu beitragen, die hohen Aufgaben der Kolonialschule zu erfüllen!

Wenn aber nach heißer Arbeit heute die Kolonialschule nach innen und außen auf einem gefestigten Fundamente ruht, so ist dieses in erster Linie der Unterstützung und dem Interesse hoher Gönner, der Königl. Staatsregierung und weiter Kreise zuzuschreiben, von welchem auch heute diese glänzende Festversammlung wieder Zeugnis giebt.

Ganz besonders dankbar entbiete Eurer Hoheit ich in Vertretung des Vorsitzenden der Kolonialschule, Sr. Durchlaucht des Fürsten Wied, und namens der gesamten Schule ehrerbietigen Willkommensgruß! Eure Hoheit sind dieser Schule kein Fremder; schon des Besteren ist uns die hohe Ehre zu teil geworden, Eure Hoheit hier begrüßen zu dürfen, und weit öfter noch haben wir mannigfache Beweise erhalten, ein wie hohes Interesse Eure Hoheit an den Einrichtungen und der Entwicklung der Schule zu nehmen geruhen.

Besonders freudigen Herzens hatten wir uns aber zum Empfang Eurer Hoheit gerüstet, da in Aussicht stand, zum ersten Mal Ihre Hoheit, die Frau Herzogin auf Wilhelmshof begrüßen zu dürfen. Zu unserm schmerzlichen Bedauern ist Ihre Hoheit in letzter Stunde infolge der vorangegangenen anstrengenden Berliner Festtage verhindert.

Wir erblicken aber darin einen neuen gnädigen Beweis des Wohlwollens und der Zustimmung zu unserer Arbeit und zugleich eine hohe Ehrung für die Deutsche Kolonialschule, und der heutige Tag wird durch Eurer Hoheit Anwesenheit ein Gedenk- und Ehrentag bleiben.

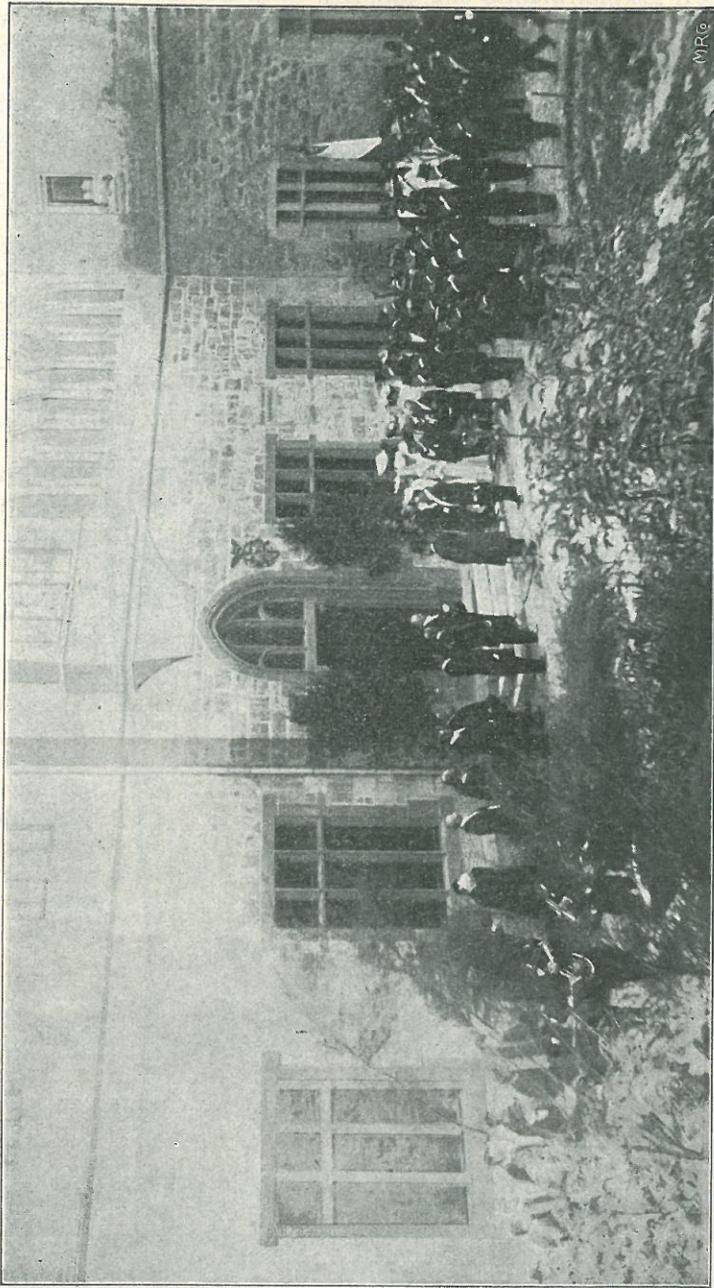
Als Vertreter der hohen Königl. Staatsregierung habe ich die Ehre Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten begrüßen zu dürfen. Wir sind Ew. Excellenz besonders verbunden, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind und freuen uns, heute Gelegenheit zu haben, Ew. Excellenz zeigen zu dürfen, was aus der ursprünglich Königl. Domäne dank der Zuwendungen und der tatkräftigen Unterstützung der Königl. Staatsregierung geschaffen ist.

Willkommen heiße ich auch den Herrn Kolonialdirektor, den Herrn Regierungs-Präsident, die Herren Vertreter der Universitäten Marburg, Göttingen und der Königl. Forstakademie Münden und die Herren Vertreter der staatlichen, kirchlichen und städtischen Behörden. Gestatten Sie mir, Ihnen den Dank der Schule zum Ausdruck zu

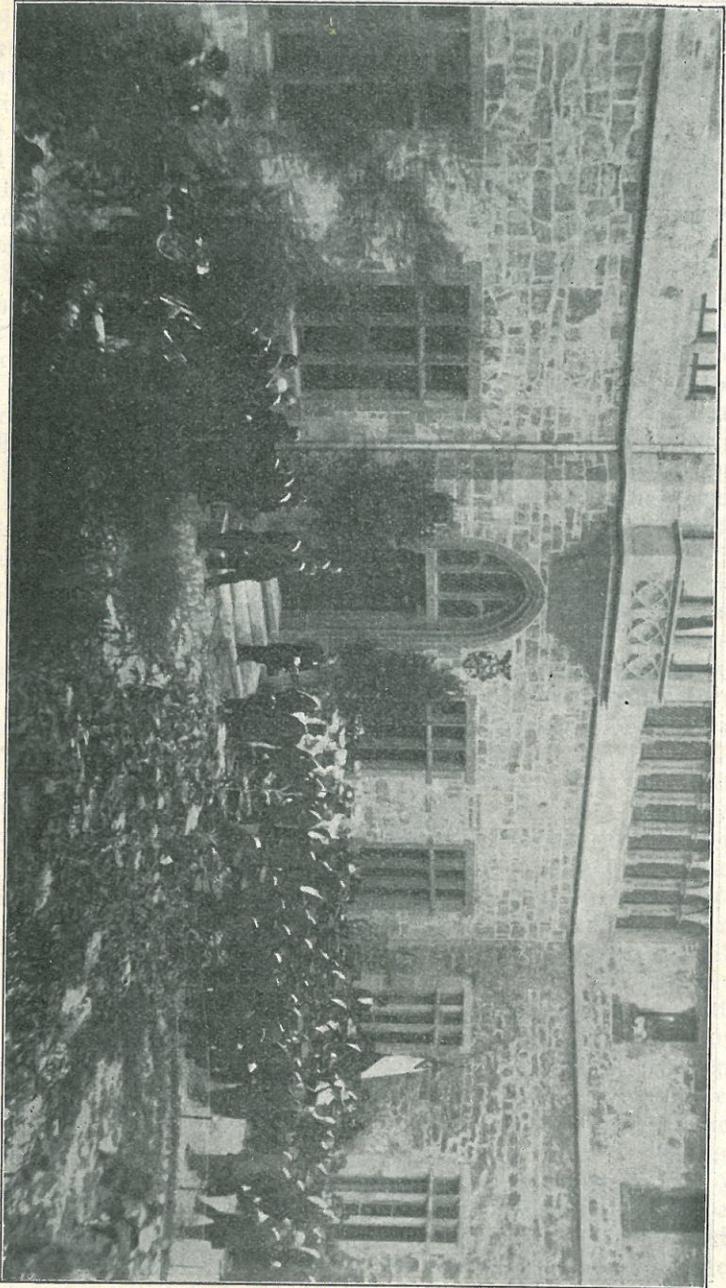
Gnade haben, sondern der Anspruch an das Weiterfolgende, an die auf dem gelegten Grunde sich aufbauende Fortarbeit und größere, wachsende Aufgabe, — das ist's, was vor Allem den Blick in die Zukunft lenken muß, und darum wird der heutige Dank im letzten und tiefsten Sinne eine Prüfung vor uns selbst und an unserem Werke. Rückblick und Ausblick von dieser Stelle legt uns die Pflicht auf, Arbeit und Aufgabe der Deutschen Kolonialschule auf ihren Gehalt und Umfang zu prüfen, gleichsam festzustellen, ob der Bau nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zweckentsprechend, geeignet und solide-kernefest sich erweist.

Wir sind hier, — trotz des mittelalterlichen Rahmens, — eine ausgeprägt moderne Anstalt, herausgewachsen aus dem neuzeitlichen Bedürfnis der überseeischen Kulturarbeit und Kolonialwirtschaft Deutschlands. Vordem erwuchs unserem Volke die junge Mannschaft mit geeignetem Können und Streben für Neulandkultur und Neusiedelung in fremdem Lande gleichsam von selbst, wie Tau aus der Morgenröte, dieweil noch nicht die Ueberkultur und einseitige Abkehr der höheren und niederen Volksschichten von den einfachen, naturbedingten landwirtschaftlichen und handwerklichen Lebensverhältnissen so übermächtig geworden wie heutzutage. Zu Hunderttausenden strömte da der ver sacrum unseres Volkes hinaus in die Ferne, — damals leider ohne den Schutz der Reichsgewalt, ohne Nutzen für eine nationalpolitische Geltung des Deutschtums. Heute aber, wo wir mit Reichs- und Seegewalt eine politische Machtstellung in der Welt haben und noch mehr haben könnten, da vergeudet vielfach die Volkskräfte, die vordem in Ueberfluß über See vergeudet, vorwiegend als Kulturdünger für fremde Völker und deren politische wie wirtschaftliche Macht sich opferden.

Darum bedarf es jetzt besonderer Anspannung und Veranstaltung, um die junge Mannschaft, zumal aus den gebildeten und führenden Kreisen unseres Volkes, aus den Kreisen, die ohnehin durch allzu einseitige Vorliebe für die gelehrten, beamteten Berufe an einer Ueberfülle der dem sog. „Lehrstande“ zuströmenden Kräfte leiden, hineinzuleiten in die schwere, aber schöne Lebensaufgabe, Vorkämpfer des Deutschtums, Neufassen auf eigener Scholle mit breitem Ellbogenraum, Kulturpioniere zu sein draußen, soweit irgend noch Platz an der Sonne für deutschen Einfluß, deutsche Arbeit, deutschen Herd und deutsche Sitte. — Bäuerliche Auswanderung haben wir nicht mehr, werden wir vielleicht nie mehr haben, und wenn wir sie je wieder hätten in bedeutendem Umfange, wäre es ein nationaler, wirtschaftlicher Schaden, aber was an wackeren bäuerlichen Kräften schon draußen im größeren Deutschland wirkt, ja oft nur, national betrachtet, als Krüppelpflänzlein dort vegetiert, — das gilt es zu sammeln, zu stärken, ihm Wegführung und Richtungen zu geben durch geeignete Kräfte aus der alten Heimat, dem engeren Deutschland. Nicht minder aber gelten uns hier die großen schwierigen Aufgaben der kolonialwirtschaftlichen Arbeit im besonderen Sinne, die Ergänzung der heimischen Volkswirtschaft in Handel, Industrie



Schiffelübergabe: Ansprache des Baumeisters (Stadtbauinspektor Fabarius).



Schiffelübergabe: (Herr Fabrikfeiger Scheidt händigt dem Director dem Schiffel ein).

und Landwirtschaft durch Erschließung und Entwicklung der tropischen Gebiete, durch Pflege der Gaben fremder Klimate und durch verständnisvolle Beeinflussung der eingeborenen Bevölkerung zur Förderung der wichtigsten Lebensinteressen, zur kulturellen, geistigen und sittlichen Hebung der Menschheit insgesamt, — d. h. also mehr als sog. „Erziehung zur Arbeit“, dieser schiefe, oberflächliche Ausdruck, da man zur Arbeit nicht erziehen kann, sondern sie ist ja im wahren Sinne des Wortes ein Produkt der Kultur, einer langfristig mühsam durch die Geschlechter gepflegte und geübte Gewöhnung, ist die notwendige selbstverständliche Begleiterscheinung einer zur Gewohnheit, zur Volksgewohnheit gewordenen Pflege der Natur, — für diese Aufgaben unseres Volkes die Jugend wachzurufen, zu begeistern, vorzubereiten und zu stählen, das ist Kolonialpädagogik im Sinne der Deutschen Kolonialschule, das ist die Arbeit, die wir hier zuerst aufgenommen und für die wir den Ausdruck „Kolonialpädagogik“ hier geprägt haben.

In aller Schwachheit, mit lastenden Versuchen, mit Zagen aber mit Ernst und Beharrlichkeit hat die Kolonialschule sich dieser Aufgabe unterstellt, — aber nicht vergeblich wirkt sie wie ein Herold im deutschen Land, der seinen wackeren Söhnen zuruft das Wort unseres Herzogs: „Besser ein früher Tod unter Palmen denn ein untätig Leben daheim!“ Dem männlichen Tatendrang unserer Jugend, dem trotz aller Verknöcherung und Verweichlichung immer noch kräftig im Verborgenen pulsierenden Idealismus weisen wir neue Wege mit der Schillerschen Variante: „D a r a u ß e n , da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen!“ — Aber freilich verschwiegen wird hier noch viel weniger die ernste Gegenseite: „daß dies Wiegen des Herzens da draußen doppelt gefahrvoll, daß, folgenschwerner als hier den Stuben- und Ofenhocker, — den Kulturpionier das Wort trifft: „Gewogen, gewogen und zu leicht befunden!“ Darum ist Kern und Schluß unserer kolonialpädagogischen Ziele der flammende Gedanke:

Und sehet ihr nicht das Leben ein, —  
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!“

Gerade diese Gedanken und Ziele haben der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Einrichtung, haben dem ganzen pädagogischen Betrieb der Kolonialschule den eigenartigen Stempel aufgedrückt. Weil es uns auf die rechte Auswahl besonders geeigneter und vorbereiteter junger Männer ankommt, weil wir nicht in erster Linie das schulmäßige Lernen und Wissen betonen, sondern die Charakterbildung und =prüfung in höchster Wertung der festwurzelnden fernig wachsenden Persönlichkeit, — darum haben wir uns nicht gebunden an sorglich überlieferte Schulschablonen, an ängstlich gepflegtes und erstrebtes Berechtigungswesen heimischer Hochkultur. Weil wir sonderlich Gewicht legen auf die bei unserer modernen Jugend so vornehmlich erschwerte, durch den Zug der Zeit arg gehemmte Pflege der festen Zucht und Selbstzucht, der sichereren Zuverlässigkeit, des

treu innerlichen Pflichtbewußtseins und auf eine Gewöhnung an täglich, ja stündlich angespannte Arbeitsenergie, — darum haben wir das in Deutschland für diese Altersstufen der gebildeten Jugend — im Gegensatz zu England und Amerika — ungewöhnliche Internatsleben. Das bietet uns gleichsam das feste Rahmenetz, in das hineingewebt wird die Pflege eines edlen guten Korpsgeistes, einer jungmännlichen ritterlichen Gesinnung und eines kameradschaftlichen Sinnes, während dazwischen hindurch als starke, kräftige Einschlagsfäden gezogen werden die Übungsaufgaben in Autoritäts Sinn, Disziplin, Ordnung und Unterordnung, — Dinge der Lebensweisheit, die heute wohl mehr als je, und zumal für die schweren Aufgabe draußen gehegt und gepflegt werden müssen.

Doch gerade das Ziel: im Sinne der besonderen deutsch-christlichen Lebensauffassung Persönlichkeit bildend zu wirken, — dies unser pädagogisches Ziel trug die Pflicht in sich, uns für den wissenschaftlichen Lehrbetrieb an das altbewährte Vorbild der deutschen Hochschulen nach Form und Inhalt möglichst eng anzuschließen. In dem viersemestrigen abgerundeten Lehrgang unserer Vorlesungen wird jedem fähigen und strebsamen Kolonialschüler die Möglichkeit geboten, sich eine sorgfältige kolonialwirtschaftliche Bildung zu verschaffen, die neben der Anregung des allgemeinen kolonialpolitischen und geschichtlich-geographischen Verständnisses sowie der reiferen Urteilsfähigkeit insonderheit auf dem festen Grunde der verschiedenen Zweige der modernen natur- und kulturwissenschaftlichen Erkenntnis dem besonderen Bedürfnis des überseeischen Pflanzers, Ansiedlers, Kaufmanns, Technikers entspricht, — dessen Bedürfnis zumal, der sich draußen vom rein handwerksmäßigen Praktiker als so tüchtig geschult unterscheiden will, wie hier daheim der echt gebildete durch Umsicht, Einsicht und Weitblick geförderte Praktiker vor der großen Masse der Landwirte, Gärtner, Kaufleute und Industriebeamten.

Freilich nur in der zu solcher Geistesbildung unbedingt hinzugehörigen Ergänzung täglicher praktischer Arbeit und Übung, kann der ganze Mann zu seiner Aufgabe befähigt werden, den wir als kolonialwirtschaftlichen Vorkämpfer, als nationalen Sachwalter und umsichtigen Werksführer draußen uns wünschen. Wie keine andere höhere Lehranstalt, — mit Ausnahme derer, wo es in der Natur der Sache liegt, derer für die schönen Künste, — bietet und fordert die unsere ein hohes Maß wirtschaftlich-technischer Arbeitsleistung und jeglicher Sinnesübung, zumal der des Auges und der Hand. Dies Ineinander von sorgfältiger Theorie und umfanglichster Praxis macht wohl die bemerkenswerteste Sonderart der Kolonialschule aus, eine Sonderart, worin sie sich nicht nur von verwandten heimischen höheren Bildungsanstalten landwirtschaftlicher, gärtnerischer und technischer Art unterscheidet, sondern namentlich auch die ausländischen, gleichen kolonialwirtschaftlichen Zwecken dienenden Anstalten in weitestem Maße übertrifft. Wie der rechte deutsche Soldat und werdende Offizier nur von der Pike auf, in ernstem strammem Dienst selbst in der kleinsten, einfachsten und niedrig-

sten Uebung geschult wird, so hat hier in Landwirtschaft und Gartenbau, in Handwerk und Kulturtechnik die praktische Arbeit der Schüler wahrlich nicht Art und Wirkung einer besseren Spielerei, sondern Sinn und Form ernster praktischer Lehrlingsjahre. Das aber gerade, dieser ernste handfeste Hintergrund, der auch die geringste unscheinbare und oft auch nicht eben geistreichste Arbeit als Erziehungsmittel und Bildungswert für unsere jungen Männer kräftig betont, — bildet das Gegengewicht gegen die größte Versuchung aller Vielseitigkeit, gegen die klügliche Unbrauchbarkeit des Pfluchertums und oberflächliche Einbildung. Denn da gilt's Bescheidenheit lernen und einzusehn, wie wenig man kann, wie ungeschickt und unfertig man ist, wie blind noch das Auge, wie tappig noch die Hand, — und vor Allem, wie unreif noch Urteil und Sachverständnis sind. Die Meisterschaft einseitigen Virtuositums, wie sie hochgestiegene Kultur und Ueberkultur zeitigt und fordert, ist ja überhaupt kein Wertmaß für die ringende Kulturarbeit in unfertigen Verhältnissen; — aber „fertige“ Leute, — und wer würde denn je fertig im Leben, so er recht das Leben versteht, — oder „Meister“ bildet die Kolonialschule nicht. Vielmehr, wer am richtigsten und tüchtigsten seine Lehrzeit hier durchgemacht hat, der kann dann in der Schule des Lebens da draußen ein ganzer Mann wohl werden, von hier aber kann er nur scheiden mit dem rechten Selbstzeugnis für Hand, Kopf und zumal Herz: „Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, — ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte!“

So spricht aus Recht und Sinn der heutigen Feier die ganze, in der Kolonialschule verkörperte Idee, wie sie in ihrem Wappenbilde sich darstellt. Hinaus über See weist uns das Schiff; doch ob es auch die junge Mannschaft unseres Volkes hinüber trägt an fremde Gestade unter dem nördlichen Himmel mit seinem uns so heimlich vertrauten Sternwahrzeichen, oder in die uns Germanen von jeher sonderlich lockenden südlichen Länder mit dem mehr sagenhaft als in echter Wirklichkeit dort gerade hellstrahlenden südlichen Kreuz, — die Pflugskar des Landmannes bleibt gleicherweise da wie dort, in der alten wie neuen Heimat die erste, die beste Kulturwaffe, — denn Grundlage und sicherster Rückhalt aller Kultur ist und bleibt die vornehmlich Werte schaffende, aus dem Boden die Güter für Leben und Wirtschaft, für Handel und Technik erarbeitende Landwirtschaft, bleibt der Ackerbau als Mutter aller Kultur, — und nicht, wie kürzlich in hochansehnlicher Versammlung der geschichtliche und volkswirtschaftliche Irrtum mit viel Eifer vertreten wurde, der Bergbau, der nur Tochter der Kultur und dann freilich ihre weitere, wertvolle Förderin. Auch in den Kolonien kann und darf man eben nicht die Tatsachen der Kulturgeschichte auf den Kopf und in umgekehrte Ordnung stellen!

Doch nicht als äußerer Zierat nur gehört uns in unserem Schild das ernste Kreuz, — die Hindeutung auf deutsch-christliche Kolonisationsarbeit, vielmehr im Geiste Dessen, der die höchsten

Ziele uns steckte, der uns Deutschen zumal die verständnisvoll aufgenommenen Wege zur Einheit mit der ewigen Quelle des Lebens, mit dem Vater und Gott aufwies, dabei aber doch zu Freud, Leid und Arbeit des erdgebundenen, auf der Scholle und mit den Fluten ringenden Menschen anteilsvoll erklärend sich niederneigt, — in Seinem Geiste soll unser Leben und Streben stehen, daheim und überm Meer. Denn es ist, zumal seit den Tagen der deutschen Reformation, dem Geiste der modernen Welt eingeprägt, daß nur das praktische Christentum im Geiste des Meisters ist und daß die ernste Treue in der Berufsarbeit und der schlichte gotteinige Sinn im täglichen Wandel, die edelmütige Gesinnung gegen alle Kreatur des waltenden Schöpfers unter Palmen und auf der Steppe wie daheim uns und die Welt im „Bete und Arbeite!“ aufwärts führt.

Und daß es auch aufwärts geht, innerlich und äußerlich mit uns, unserem lieben deutschen Volke, das ist ja unser Wunsch und Streben. Darum das Herzschild des deutschen Adlers im Kreuz: „nec soli cedit,“ auch der Sonne weicht er nicht, darf er nicht weichen, ihr entgegen soll seine Bahn gehn. Daran mitzuarbeiten, ist unsere Ehre, in aller Schwachheit unser Ziel, in aller Kraft unser Stolz, unsere Pflicht! —

Nicht umsonst fühlen wir uns hier an diesem lieblichen Erdennest des deutschen Vaterlandes, mit all seinen Reizen deutschen Heimatschmucks in Wald und reicher Flur, an stromdurchglänzter Au und sonniggrüner Bergeshöhe ringsum, dem Herzen des teureren Heimatlandes sonderlich nahe. Drum singen und jauchzen wir in unserem Kolonialschullied so gern:

„O Deutschland, herrliches Vaterland,

„Du Land der Eichen und Linden,

„Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand

„Ein schönres auf Erden zu finden?“

Nicht umsonst mahnt uns hier diese Stätte — uns, die modernen Menschen mit den auf die unruhigen Pfade der weiten, weiten Welt gerichteten Gedanken, — an die nachwirkende Tatkraft der Väter, an den hohen Feinsinn der alten Geschlechter, auf dessen Schultern wir doch nur stehen. Der alte Geist deutscher Kunst, deutscher Geschichte, deutscher Sitte umweht uns hier auf Schritt und Tritt und der soll uns, unseren jungen Kulturpionieren in Fleisch und Blut übergehen, damit sie es als heiliges Erbe der Väter, als unzerreißbares Heimatsband, als besten Schatz wert halten, wo immer sie in der Ferne wirken und wohnen.

Noch klingt uns ja gar zu oft die Klage entgegen, daß den Gliedern unseres Volkes draußen die feste Nationalgesinnung und die Fähigkeit im Halten an der heimischen Art, am stolzen, nationalen Selbstbewußtsein fehle; aber mehr liegt wohl die Schuld solch beschämender Anklagen gegen das überseeische Deutschtum, soweit sie berechtigt sind, an uns, an dem Deutschtum innerhalb unserer heimischen Grenzpfähle. Denn hier daheim ist ein wirklich innerliches Deutschtum noch so schwach; deutschbewußt, nationaltreu, großzügig

denkend so klein die Schar unter den Millionen unseres Volkes. Gegen diese Schwäche anzukämpfen schon hier an der Jugend unseres Volkes, das ist unser ehrliches Streben. Im modernen Sinn sind wir ja noch ein politisch so junges, ja unreifes, ungeschultes Volk. Darum ist die bewußte Erziehung zu gut nationalem Deutschempfinden und volkswirtschaftlicher wie staatspolitischer Urteilsfähigkeit auch ein gut Stück der Schulung zum überseeischen Beruf und Wirken als deutscher Kulturpionier. Auch hier haben wir dabei anzukämpfen gegen den Hauptfehler unseres Volkes, gegen die Neigung zur Zersplitterung zur Quer- und Vielköpfigkeit, die sich dem gemeinsamen Zweck und dem „Alle für Einen und Einer für Alle“ nicht verständnisvoll und opferfreudig einfügen will.

Doch umsomehr geht unser Trachten dahin, die Freude am Segen und Gut des deutschen Vaterlandes, an Kaiser und Reich, an allem, was Vorzug und Ehre des deutschen Namens ausmacht, zu pflegen. Es ist uns nicht nur vorübergehende Phraseologie des Schillerjahres, sondern heiliger Ernst, — die Mahnung: „Uns Vaterland, ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Was daher irgend prophetische Männer deutschen Geistes und deutscher Arbeit gewirkt, dem nachzueifern, ist unser und unsrer jungen Männer Ziel. Was einst die großen Sachsenkaiser von Heinrich an, was die Deutschritter und Hanzen für den deutschen Namen leisteten, sogut wie das, was Schillerscher Idealismus und Götthescher Wirklichkeits- und Kunstsinne wirkte, was die Hohenzollern-Fürsten, ein großer Kurfürst wie der erste Kaiser schafften, was eines Luthers Gewissenstreue und germanische Freiheitskraft oder eines Bismarcks kühnentschlossene Mannhaftigkeit und weitblickender Nationalsinn zu stande brachten, sogut wie die Wirkung der Männer deutscher Wissenschaft und Forschung: Barth, Flegel und Nachtigall, Alex. von Humboldt, Liebig und Thäer, Wisman und Böken, sind und sollen sein unsere Ideale, die Ziele, denen auch wir nachstreben. Denn wir halten auch hier gerade fest an der stolzen Hoffnung und ernst mahnenden Ueberzeugung:

„Es soll am deutschen Wesen  
Die Welt noch einmal genesen.“

Freilich über all unserm Hoffen und Wünschen, unseren Plänen und unserem Streben, Arbeiten, Pflanzen und Bauen steht die demütige Mahnung und Erkenntnis geschrieben:

So der Herr nicht das Haus baut,  
arbeiten umsonst, die daran bauen!  
Möge darum Gottes Segen mit uns sein und bleiben!

Kamerad Richards sprach sodann folgenden Prolog:

Nur wen'ge Jahre zogen in das Land,  
Seit aus verfall'nen Trümmern altvergangner Zeit  
Sich unser Haus erhob;  
Als Hochburg deutschen Sinnes, deutschen Strebens —  
Aufragend, mit dem Blick in weite Ferne.  
Nur wen'ge Jahre sind dahingegangen  
— In Lernen, Suchen, Fehlen mancherlei  
So wie es Menschenart —  
Nun schmiegt ein neues Haus sich an das erste,  
In Formen, Farben alter deutscher Kunst  
Gleich jenem wohlgeschmückt,  
Und deutsche Waldeschönheit schaut ringsum  
Von all den Höhen in die Fenster nieder,  
Als wollte sich der Heimat lieblich Bild  
So recht noch in die jungen Herzen prägen,  
Damit sie draußen ihrer nicht vergessen! — — —

\*

\*

\*

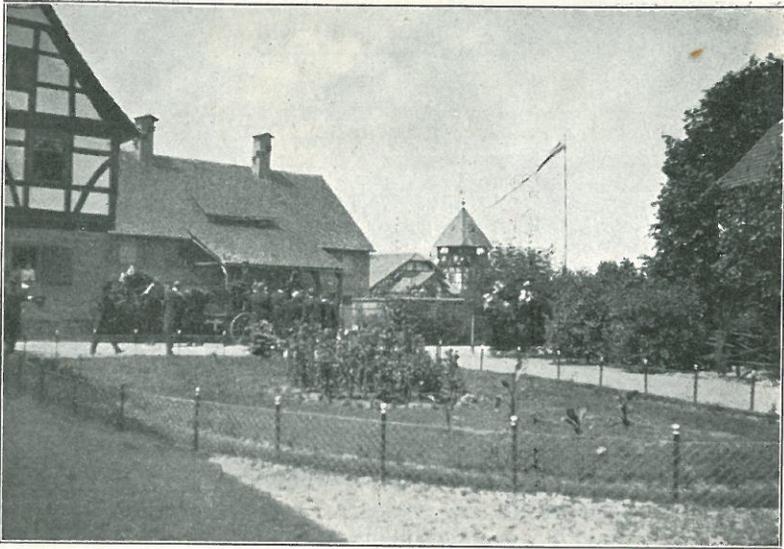
Gott schütze unser neues Heim,  
Im Sonnenlichte wie im Wettersturm!  
Mag mancher noch mit jungen Hoffnungs träumen,  
Mit großen, frohen Plänen seinen Weg  
Durch diese Tore finden, mancher hier  
Zur Meerfahrt sich, von uns geleitet, rüsten!  
Und mag er oft durch diese Räume klingen,  
— Und vollen Wiederhall in Vieler Herzen wecken, —  
Der Ruf, der uns vereint: „Mit Gott  
Für Deutschlands Ehr' Daheim und überm Meer!“

Sodann hielt Herr Kaiserl. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.  
Wohltmann-Halle, Mitglied unseres Aufsichtsrates, folgende An-  
sprache:

Eure Hoheit, hochansehnliche Festversammlung!

Wenngleich ich nicht als Bevollmächtigter einer wissen-  
schaftlichen Institution vor Sie trete, so glaube ich doch als Ver-  
treter der Landwirtschaftslehre, im Namen der Landwirtschafts-  
wissenschaft nicht zurückhalten zu dürfen mit den aufrichtigsten und  
herzlichsten Glückwünschen, welche sicherlich alle meine Kollegen an  
diesem schönen Einweihungsfeste der deutschen Kolonialschule und  
ihren Vertretern darbringen.

So wie die Landwirtschaftswissenschaft vor sechs Jahren die  
Begründung der Kolonialschule in Wigenhausen mit allgemeiner  
lebhafter Freude begrüßt hat, so beglückwünschen wir heute diese  
Tochter- und Schwesteranstalt, die sich inzwischen trefflich bewährt  
hat, zu ihrem gediegenen Ausbau mit gleicher Empfindung.



Anfahrt Sr. Hoheit des Herzogs.



Empfang Sr. Hoheit des Herzogs.



Festgäste:  
Kolonialdirektor Dr. Stübel. Se. Erzell. Oberpräsident v. Windheim.



Festgäste:  
Seine Hoheit der Herzog. F. Dloff=Bremen.

Diese äußere und innere Erweiterung ist der beste Beweis ihrer Lebensfähigkeit und ein erneuter Beleg dafür, daß die Anstalt einem dringenden Bedürfnis entsprang.

Zwar hat es in den sechs Jahren nicht an Stimmen gefehlt, welche die Schule für überflüssig hielten und ihre Zöglinge nicht nur ablehnten, sondern sogar vor ihnen warnten. Aber die Zustände auf den Pflanzungen unserer Kolonien haben jene Stimmen längst Lügen gestraft. Nicht Hunderttausende, sondern in der That Millionen von Mark sind durch unfähige Beamte und fehlerhafte Betriebsmaßnahmen auf den Pflanzungen unserer Kolonien verwirrwirtschaftet worden, und in Folge dieses bitteren Lehrgeldes gibt es heutzutage wohl niemand mehr, der eine gründliche und wissenschaftliche Vorbildung zum Pflanzerberuf, wie sie gerade hier in Wixenhausen betrieben wird, verkennen und mißachten könnte.

Aber man hätte nicht erst nötig gehabt, diese teuer erkaufte Erfahrung in den Kolonien zu sammeln. Unsere eigene heimische Landwirtschaft lehrt uns auf Schritt und Tritt, wieviel sie der wissenschaftlichen Ausbildung unserer Gutsbesitzer, Beamten und Bauern zu verdanken hat. Seitdem die Wissenschaft eingesetzt, getragen von den Grundideen eines Thaer, Liebig und Kühn, hat sich erst jener gewaltige Aufschwung der landwirtschaftlichen Technik entfalten können, welcher die Erträge um das Doppelte bis Dreifache hob und die deutsche Landwirtschaft vor dem Ruin durch die fremde Konkurrenz bewahrt hat.

Und so sahen wir denn in der richtigen Würdigung wissenschaftlicher Fachkenntnis in unserem engeren Vaterlande Preußen seit etwa 40 Jahren eine derartige Zahl und Fülle landwirtschaftlicher Unterrichtsanstalten wie in keinem anderen Lande entstehen. — Allein an fünf Universitäten: Halle, Breslau, Königsberg, Göttingen und Kiel, wirken landwirtschaftliche Universitätsinstitute; daran reihen sich die Landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf und die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin. Für den mittleren Unterricht sorgen 16 landwirtschaftliche Schulen mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, und für den niederen nicht weniger als 138 Ackerbau- und Winterschulen. Dazu kommt eine große Zahl von Haushaltungs-, Molkerei- und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen und das weit verzweigte System der landwirtschaftlichen Wanderlehrer und Tierzuchtinspektoren.

Wenn derartige Unterrichtsanstalten für den landwirtschaftlichen Fachunterricht in einem hochentwickelten Kulturstaate, der auf eine fast tausendjährige landwirtschaftliche Praxis zurückblickt, für unentbehrlich erachtet wurden, wie viel mehr ist da eine wissenschaftliche Unterweisung erforderlich für alle diejenigen, welche als Pflanzler in unsere Kolonien gehen wollen und unfundig aller Verhältnisse draußen und jedes Verständnisses der tropischen Agrikultur von Haus aus bar sind! Es ist schier unbegreiflich, daß diese Tatsache bei uns in Deutschland überhaupt verkannt werden konnte, und daß auch heute unserem Kolonialschulunterricht die allgemeine

höchste Würdigung, die ihm mit Recht zukommt, noch immer nicht voll zu teil wird.

Wie ganz anders schätzt der praktische Amerikaner seine landwirtschaftlichen Schulen und Colleges, die er für seine subtropischen und tropischen Landstriche und seine neuermorbenen Inseln errichtete, im richtigen Verständnis, daß nur durch die Wissenschaft die Schätze der Natur richtig erkannt und seitens des Pflanzers ausgebeutet werden können.

Das gilt nun besonders auch gerade für die Neuzeit, in der auch die tropische Landwirtschaft arg unter der gegenseitigen Konkurrenz zu leiden beginnt. Ich erinnere nur an den Kaffeebau und den Rückgang der Kakaopreise. —

In unserem modernen Unterrichtswesen nimmt nun die tropische Agrikultur noch eine beschränkte und eigenartige Stellung ein. Sie wird zwar am Orientalischen Seminar in Berlin und ganz vereinzelt an Universitäten gelehrt, aber hier doch mehr zur allgemeinen Orientierung, als für die Ausübung in der Praxis.

Anderes in W i k e n h a u s e n; hier gilt es, Sachleute, Praktiker heranzubilden. Aber dieses geschieht nicht etwa wie auf unseren landwirtschaftlichen Schulen, sondern der Unterricht gleicht dem der Hochschulen einerseits, indem der Stoff in Vorlesungen vorgetragen wird; andererseits lehnt er sich an die Methode der Handwerker-schulen oder besser an die der „technical“ und „mechanical“ Colleges und Schools in England und Amerika. Darin besteht die Eigenart dieser Anstalt, und sie entspringt den praktischen Anforderungen, welche man an einen ausziehenden jungen Pflanzler stellen muß. Wenn dabei, und zwar mit Recht, auch ein großes Gewicht auf die Erziehung zu einem ernstesten, gesitteten und charakterfesten Mann, der hier bereits erprobt werden kann, gelegt wird, so war die Form des Internats für die Schule die einzig gegebene und zulässige.

An dieser Eigenart der Anstalt müssen wir durch-aus festhalten, daraufhin ist W i k e n h a u s e n begründet worden, und darin liegt seine Kraft.

Man hat sich in jüngster Zeit mehrfach und sogar — wenn auch nur vereinzelt — in sonst unterrichteten Kreisen darüber gewundert, daß man in dem soeben neuingerichteten System der Aus-bildung der höheren Kolonialbeamten nicht W i k e n h a u s e n zur Hilfe herangezogen hat. Ich muß gestehen, daß ich es für W i k e n h a u s e n für das größte Glück halte, daß es in seiner heutigen Eigenart ausschließlich verbleibt, und daß die Ausbildung zum höheren kolonialen Verwaltungsdienst vollständig unabhängig von dieser Anstalt gestaltet ist. Die Kolonialschule würde ein Zwitterding, wollte sie neben dem praktischen Pflanzler, der hier am besten im Internat heranzuziehen ist, auch noch höhere Verwaltungs-beamte heranbilden, die doch schwerlich in ein Internat eintreten können.

Nur als Fachschule mit einem bestimmten, fest begrenzten Programm und mit einem begrenzten Unterrichtsziel wird sich

unsere Anstalt nach meiner Ansicht vollwertig bewähren können und unseren Kolonien die Männer liefern, die sie für den praktischen Dienst und für den Erwerb so dringend benötigen. Jeder Versuch, die Kolonialschule mit anderen Unterrichtsaufgaben zu belasten, würde sie auf eine schiefe Ebene bringen.

Wollen anderseits befähigte Schüler, welche hier den Kursus mit Erfolg absolvierten, sich umfangreichere naturwissenschaftliche oder noch nationalökonomische, geographische, juristische oder politische oder sprachliche Kenntnisse erwerben, so bleibt es ihnen unbenommen, dieses am Orientalischen Seminar zu Berlin oder an irgend einer Hochschule nachzuholen. Zudem steht es der Kolonialverwaltung jederzeit frei, je nach Bedarf tüchtige Kolonialschüler in ihre Dienste zu nehmen.

Im übrigen lehrt der starke Andrang nach Wizenhausen, der schon jetzt vorhanden und sich mit der Entwicklung unserer Kolonien immer mehr steigern wird, daß wir hier nicht besorgt zu sein brauchen, vor Lücken auf den Bänken und in den Werkstätten zu lehren!

In der Beschränkung zeigt sich der Meister! — Das gilt auch für unsere Anstalt in Wizenhausen! Mit dem Programm, welches bis jetzt hier entfaltet wurde, ist Wizenhausen groß geworden, und in diesem Programm liegt sein Wirken und sein Sieg!

Aber nun könnte man einwerfen: „Dann ist also mit dem heutigen Tage, wo wir diesen schönen Neubau einweihen, das Arbeitsfeld der Anstalt abgegrenzt und keiner Erweiterung und Entwicklung mehr fähig!“ Das wäre ein voreiliger und falscher Schluß! Es gibt noch Aufgaben in Hülle und Fülle, welche zu lösen Wizenhausen geradezu berufen ist.

Zunächst fehlt es hier noch in hohem Grade an Anschauungs- und Lehrmaterial für tropische Landwirtschaft aller Art, an einem tropischen Museum, welches nicht nur der Schule, sondern auch weiteren Kreisen zur Belehrung dient. Tropische Früchte, Herbarien, Gesteine, Bodenpräparate können kaum genug beschafft werden. Von tropischen Haustieren wie Zebus, Sangas, Maultieren, Geflügel usw. usw. und einem tropischen Haustiergarten ist überhaupt noch nichts vorhanden. Das tropische Gewächshaus und ebenso auch der botanische Garten erweisen sich bereits heute als viel zu klein!

Es ist eine sehr dankbare Aufgabe, die über See ziehenden Schüler anzuhalten, nicht nur ethnographische Merkwürdigkeiten, sondern naturwissenschaftliche Präparate und nach bestimmten Vorschriften und gedruckten Formularen aufgenommene Proben nach hier einzusenden, um hier ein vielseitiges, systematisch angelegtes Tropenmuseum zu begründen! An einem solchen fehlt es in Deutschland! Und auf diese Weise verbleiben auch die Schüler mit der Anstalt in beständiger, reger Wechselwirkung.

Das letztere wird ferner noch umsomehr der Fall sein, wenn der Lehrkörper in Wizenhausen sich neben dem Unterricht auch der

Tropenforschung in vielseitiger Weise zuwenden. Zu seinem Ruhme wollen wir betonen, daß schon jetzt ein erfreulicher Anfang damit gemacht ist. Aber um ihn auszugestalten, dazu bedarf es wohlausgerüsteter und vollkommenerer Laboratorien, als die Schule eben der Forschung zu bieten vermag.

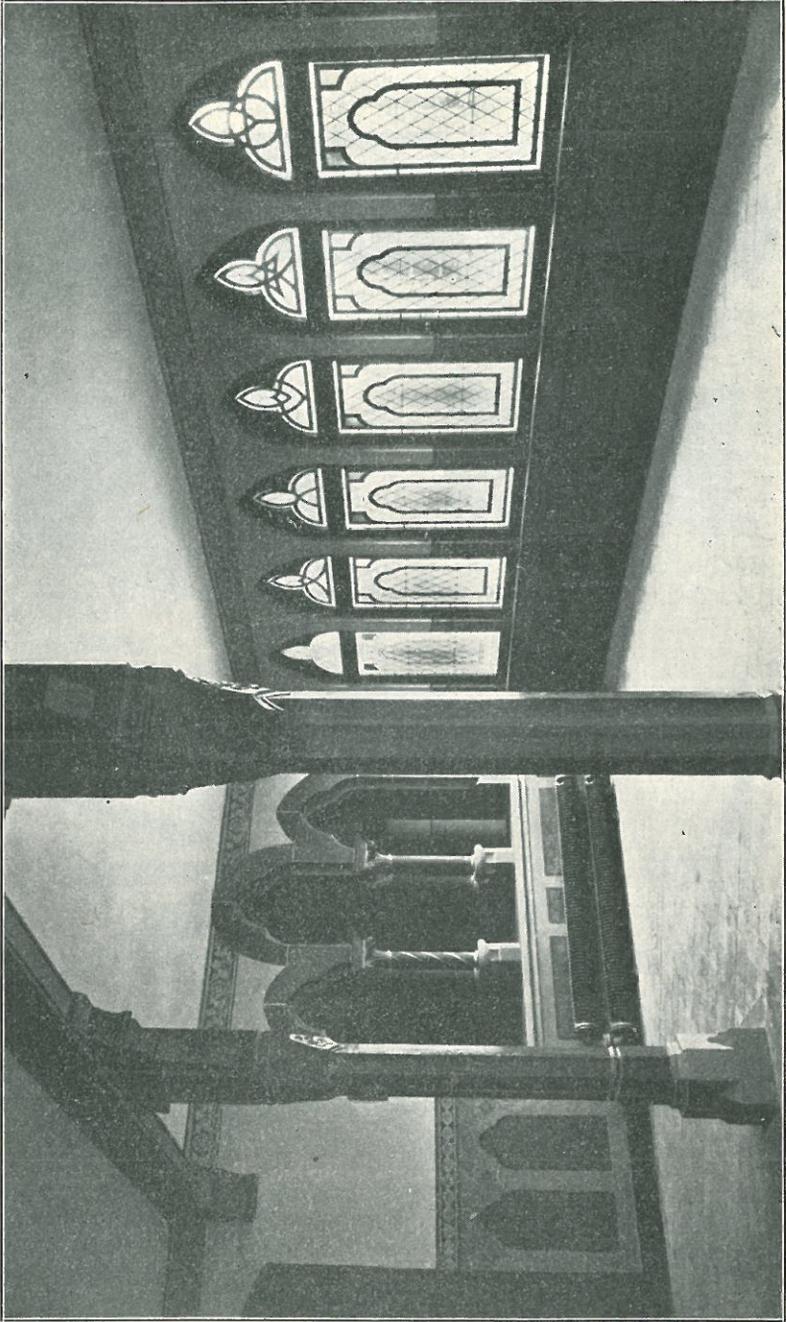
Wohl keine Institution in Deutschland hat so vielseitige fest geknüpft Verührung mit der Landwirtschaft und somit auch mit der Natur unserer Kolonien und der Tropen überhaupt als gerade die Kolonialschule durch ihre einstigen Schüler. Dieses Verhältnis gilt es im Interesse der Wissenschaft und Forschung sowie vor allem auch der Schule und der Kolonien in Zukunft nach allen Richtungen auszunutzen!

Ich bin überzeugt, daß dadurch auch gerade dem Lehrkörper eine von Jahr zu Jahr reicher fließende Quelle der Anregung und Belehrung erschlossen wird, wenn er sich nach der gekennzeichneten Seite hin in Zukunft betätigen kann. Ja ich möchte fast glauben, daß, wenn sich Wizenhausen zu einer ständigen Untersuchungsstation für tropische Produkte herausbildet, die Anstalt geradezu führend auf diesem Gebiete wirken kann.

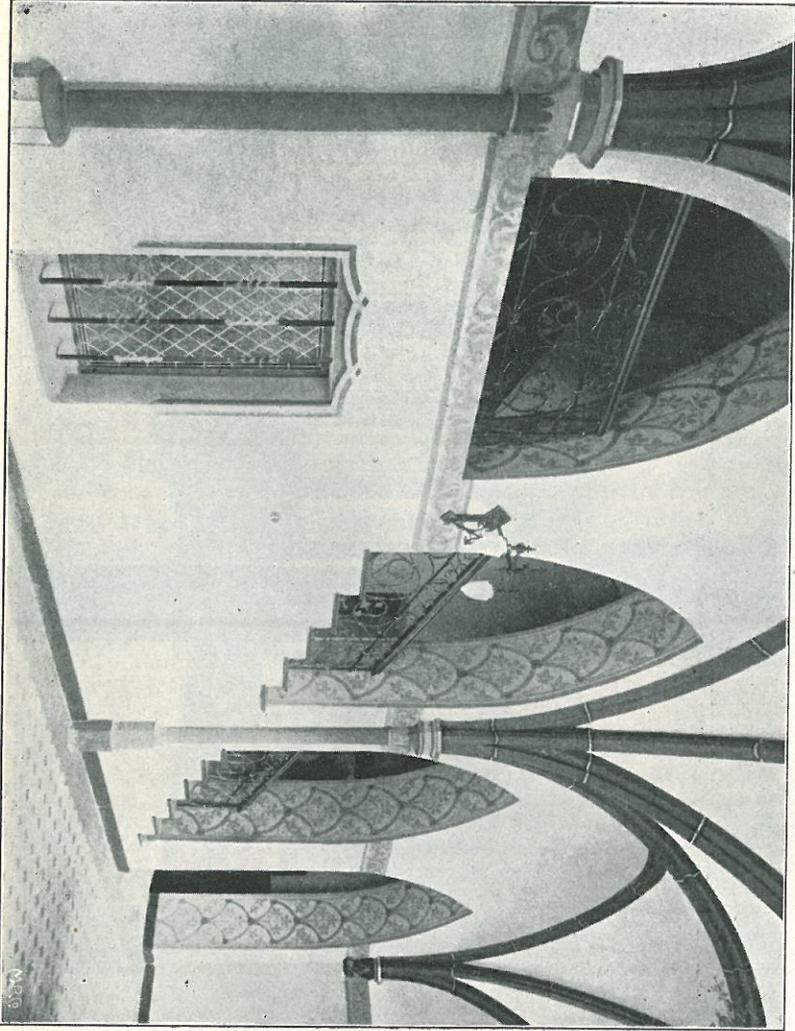
Für eine lange Reihe von Jahren ist also dafür gesorgt, daß die Entwicklung der Kolonialschule nicht in Stagnation gerät. Was bis heute geschaffen ist, stellt nur erst den vollendeten Rohbau dar, und jetzt bedarf es des inneren Ausbaues. Aber in diesem Rohbau lebt zu unserer aller Freude ein Geist, der sich lebendig betätigt! Dank dem unermüdlischen Schaffensdrang und der rastlosen Umsicht des Direktors, Herrn J a b a r i u s, dank der sorgfamen, gediegenen und fleißigen Mitarbeit des Lehrkörpers, voran Professor Dr. M a r J e s c a, dank dem jugendlichen Enthusiasmus unserer jungen Schüler und schließlich auch dank der aufmerksamen Fürsorge des Aufsichtsrates und der mannigfachen staatlichen wie privaten Hilfen dürfen wir mit Zuversicht auf eine glückliche, ja ich darf wohl sagen, glänzende Entwicklung der Anstalt in der Zukunft rechnen. —

Und nun noch ein Wort an die Schüler insbesondere! Wenn Sie, meine lieben, jungen Freunde, dereinst diese Anstalt verlassen, und Ihre schwere, ernste Kulturarbeit fern über See beginnt, glauben Sie dann nicht, daß Sie dort nun als fertige Männer antreten. Was Sie hier erlernen und in sich aufnehmen, ist nur der Anfang der Fähigkeiten, auf grund derer sie drüben selbständig denken und erkennen sollen. Ausgelernt haben Sie hier noch lange nicht! Dafür ist das Gebiet des tropischen Landbaues ein viel zu weites, als daß das hier möglich wäre! So wenig wie ein heimischer Landwirt auf einer Unterrichtsanstalt in Deutschland auslernen und Alles lernen kann, so wenig vermögen Sie es auf der Kolonialschule!

Aber hier bei uns in der Heimat bieten sich dem deutschen Landwirt jederzeit tausenderlei Hilfsmittel, seine Lücken auszubessern und sein Wissen zu vervollständigen: Duzende von Fachschriften stehen ihm täglich leicht zur Verfügung, wissenschaftlich geleitete



Obere Halle.



Das Treppenhaus.

Versuchsfelder und Untersuchungsstationen, Wanderlehrer und Zuchtviehinspektoren beraten ihn beständig, die bewährte Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, landwirtschaftliche Vereine, die Landwirtschaftskammern und zahlreiche landwirtschaftliche und Maschinenausstellungen in allen Landesteilen suchen ihn unausgesezt zu fördern!

In allen diesen Hilfsmitteln fehlt es dem Pflanzler in unseren Kolonien noch sehr oder vollständig! Und dabei ist die tropische Landwirtschaft eine mindestens ebenso verwickelte wie die heimische, wenn nicht gar eine noch weit schwierigere. Was Sie daher hier nicht profitiert haben, drüben wird es schwer, Versäumtes nachzuholen!

Darum nutzen Sie hier Ihre Zeit aus; die Mittel dazu sind Ihnen in Wixenhausen reichlich geboten!

In diesem Sinne nehmen Sie Ihre Tätigkeit in dem schönen Neubau auf:

sich selbst zum Nutzen,  
dem weiteren Vaterlande und dem Deutschtum zum Segen  
und der Deutschen Kolonialschule zur Ehre!

Herr Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. jur. Stuebel, Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, sprach sodann seine herzlichsten Glückwünsche aus. Er empfinde es eigentlich als ein Unrecht, daß er nicht schon früher einmal zur Besichtigung der Anstalt gekommen sei. Er nehme das lebhafteste Interesse an der Entwicklung der Kolonialschule, und die Kolonialabteilung werde es auch fernerhin an jeder möglichen Förderung nicht fehlen lassen. Dank und Anerkennung gebühre dem Direktor Herrn Jabarius, dem Kuratorium und Lehrerkollegium für das, was bisher geleistet wurde. Er wünsche der Anstalt eine glückliche Weiterentwicklung und glaube auch nach allem, was er von der Kolonialschule wisse und sehe, daß der heutige Einweihungsakt sicher nicht der letzte sei, sondern daß bald ein weiterer Ausbau sich als nötig erweisen werde.

In einem Stück sei er aber mit den vorangegangenen Ausführungen des Herrn Geheimrates Wohltmann nicht ganz einverstanden. Er meine nämlich, die Kolonialschule solle zwar in erster Linie praktische Pflanzler, Farmer und koloniale Wirtschaftsbeamte heranbilden; aber seiner Ueberzeugung nach könne er und die Kolonialverwaltung des Reiches es nur mit Dank und Freude begrüßen, wenn Direktor Jabarius ihnen von seinen Schülern auch einige besonders geeignete und tüchtige für die Uebernahme in den Reichsdienst empfehlen wolle; er würde solche junge Leute gerade sehr gerne in die neue Laufbahn einstellen, denn es sei besonders wertvoll, solche vielseitig und sorgsam praktisch vorgebildete junge Männer in den Dienst der Kolonialverwaltung zu bringen, da die Kolonialbeamten vornehmlich Männer praktischer Erfahrung sein sollten. Er habe seit Jahren an einem neuen System für die Ausbildung der Kolonialbeamten gearbeitet, jetzt stehe die Anwendung desselben un mittelbar bevor. Er hoffe zuversichtlich, den einen oder

anderen Kolonialschüler nach Vollendung des vollen Lehrganges an der Anstalt in den Reichsdienst übernehmen zu können.

Zum Schlusse richtete Redner an die Kolonialschüler die Mahnung, nicht aus Schwärmerei oder Abenteuerlust in die Tropen ziehen zu wollen, sondern ernstlich zu bedenken, daß es sich bei der Kolonisation in erster Linie um Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit und ernste Einsetzung der ganzen Persönlichkeit handle.

Hierauf überbrachte Herr Professor Dr. André die Glückwünsche der Universität Marburg:

„Im Namen der Universität Marburg habe ich die Ehre, der Deutschen Kolonialschule die aufrichtigsten Grüße und Wünsche der Landesuniversität auszusprechen. Als Vertreter der Wissenschaften nehmen wir lebhaften Anteil an dem Gedeihen Ihrer Anstalt. Bringt doch die Tätigkeit der Männer, die aus der Deutschen Kolonialschule hervorgehen, der Wissenschaft eine Fülle von Anregung, stellt doch die deutsche Kolonialbewegung der Wissenschaft neue große und dankbare Aufgaben. Wir werden deshalb gern, soviel es an uns ist, die Entwicklung der Deutschen Kolonialschule zu fördern suchen. Umgekehrt aber glauben wir, daß auch unsere Tätigkeit die Erreichung der Ziele, welche Sie sich gesetzt haben, erleichtern kann. Mit Stolz weise ich darauf hin, daß grade das Zusammenwirken von Theorie und Praxis auf wichtigen bedeutenden Gebieten unbestrittene Erfolge gezeitigt hat. Möchten die Deutsche Kolonialschule, welche im schönen hessischen Land ihre Heimatstätte gefunden hat, und die hessische Landesuniversität sich je länger desto mehr zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen, zur Förderung der Wissenschaft und zum Wohle unseres großen deutschen Vaterlandes!“

Herr Geh. Bergrat Professor von Koenen brachte im Namen von Prorektor und Senat der benachbarten Universität Göttingen der Kolonialschule die besten Glückwünsche dar zu der wichtigen neuen Stufe der Entwicklung, welche sie durch den Neubau erreicht habe.

„Gerade in Göttingen hat das Verständnis und das Interesse für koloniale Angelegenheiten bedeutend zugenommen dadurch, daß eine größere Anzahl von Offizieren dort eine spezielle Ausbildung in Geodäsie und der Vornahme astronomischer Ortsbestimmungen erhalten hat. Männer, wie von François, Bamsay, Trost und viele andere, deren Namen jetzt weltbekannt sind, haben sich zu diesem Zweck längere Zeit in Göttingen aufgehalten und dann auch die Gelegenheit benutzt, ihre Kenntnisse auf anderen Gebieten zu erweitern, die ihnen in ihrer ferneren Tätigkeit in unseren Kolonien von Nutzen sein konnten.

So kam es denn, daß in Vorlesungen allmählich mehr unsere Kolonien berücksichtigt wurden, daß namentlich auch spezielle Vorlesungen über Kolonialrecht gehalten wurden, und daß in dem Vor-

lesungs-Verzeichnis in einem besonderen Abschnitt „kolonialwissenschaftliche Vorlesungen“ aufgeführt wurden.

Es nehmen daher auch weitere Kreise in Göttingen an der heutigen Feier lebhaften Anteil und wünschen, daß die Kolonialschule sich in ebenso erfreulicher Weise weiter entwickeln möge unter der tatkräftigen Leitung des Vorstandes, unter der energischen Direktion ihres Organisations, des trefflichen Direktors Fabarius, und unter Mitwirkung ihrer bewährten Lehrer und Angestellten zum Nutzen und Frommen unseres Vaterlandes und seiner Kolonien, aber auch zum Wohl ihrer Schüler, sodaß diese stets Veranlassung haben mögen, mit Genugtuung und Dankbarkeit an die Kolonialschule zurück zu denken.“

Als Vertreter der Kgl. Forstakademie Münden sprach Herr Prof. Dr. Jentsch:

„Als Vertreter des grünen Waldes und im Namen der Königl. Forstakademie Münden habe ich die Ehre, der Deutschen Kolonialschule Grüße und Glückwünsche zum heutigen Tage darzubringen. Nicht nur räumlich steht unsere forstliche Hochschule der Deutschen Kolonialschule nahe, sondern auch innerlich ist sie ihr von Anfang ihres Bestehens an eng verbunden gewesen. Der Akademiedirektor, Herr Oberforstmeister Weise, war der erste einer, die als Lehrer dem jungen aufblühenden Unternehmen ihre Dienste und Kräfte zur Verfügung stellten. Herr Oberforstmeister Weise beklagtes deshalb besonders schmerzlich, daß sein Gesundheitszustand ihm verbietet, heute selbst hier zu erscheinen. Ich bin aber ermächtigt, seine aus dem warmen Interesse jahrelanger treuer Mitarbeit geborenen Glückwünsche hier auszusprechen.

Deutschland ist das Land, das den Wert und die Bedeutung des Waldes mehr wie irgend eine andere Nation von alters her gewürdigt hat und seinen heimischen Wald als wertvolles Vermächtnis der Altvordern zu pflegen und zu vermehren stetig und erfolgreich bemüht ist. Gerade Deutschland mußte deshalb auch den jungen tatenfrohen Männern, die hier die Vorbildung für ernste Pionierarbeit in unseren Kolonien finden sollen, diese Bedeutung des Waldes und der Waldwirtschaft nahe bringen, sie ausstatten mit den Kenntnissen welche nötig sind, um die ungeheure und unermessliche kulturelle Wirksamkeit des Waldes in den jungen, wirtschaftlicher Kultur zu erschließenden Erwerbungen zu schaffen und zu erhalten. Diese Erkenntnis hat die einsichtige Leitung der Deutschen Kolonialschule schon bei der Begründung derselben veranlaßt, auch die Waldwirtschaft einzubeziehen in den Kreis der mannigfaltigen hier vertretenen Disziplinen. Und schon heute können wir der ersten Erfolge froh sein. Im fernen Osten Asiens, in den weiterstreckten Besitzungen Afrikas, im sonnigen Giland der Südsee zeugen aufwachsende Waldbestände von tüchtiger fleißiger Arbeit, sehen wir Wald und Jagd geschützt vor leichtfertiger und frevelhafter Vernichtung.

Wenn jemand, so ist's der Forstmann und Waldbegründer, der

sein Werk auf Hoffnung baut. Diese frohe Hoffnung dürfen wir auch hegen mit Bezug auf die Deutsche Kolonialschule, die, als junger Baum gepflanzt, schon heute ihre kräftigen Zweige streckt über Land und Meer und im festen Grund der Heimat heute den Wachsthum mehrt. Die Forstakademie Münden, die wie bisher so auch fürder ihr gern in Mitarbeit verbunden bleiben möchte, wünscht, daß dieser junge stolze Baum sich weiterhin so freudig auswachsen möge und daß noch spätere Geschlechter unter seinem Schatten die Früchte der Saat genießen mögen, die hier tatkräftiger Patriotismus und ernste deutsche Arbeit begründet haben.“

Nun entbot Herr Landrat v. Bischoffshausen herzliche Glückwünsche im Namen des Kreises Wickenhausen, der es sich zu besonderer Ehre rechne, die Deutsche Kolonialschule innerhalb seiner Grenzen haben zu dürfen. Der Kreis sei der Anstalt zu besonderem Danke verpflichtet, da diese zur Hebung und Belebung der Obst- und Weinkultur in hiesiger Gegend in der wirksamsten Weise beitrage.

Er spreche darum namens des Kreises die besten Wünsche für eine gesegnete Weiterentwicklung der Kolonialschule aus.

Herr Regierungsrat Dr. Bonak als stellvertretender Bürgermeister beglückwünschte die Anstalt namens der Stadt, indem er betonte, daß zwischen der Stadt und Wilhelmshof von Anfang an die freundlichsten Beziehungen bestanden, und die feste Zuversicht ausdrückte, daß auch künftig nur das beste Einvernehmen herrschen werde. Die Stadt wünsche der Anstalt reiches Blühen und Gedeihen.

Herr Generalsuperintendent D. Pfeiffer-Kassel überbrachte die besten Wünsche des königlichen Konsistoriums zu Kassel, das ein volles Verständnis habe für die eigenartigen Aufgaben und Bedürfnisse der Deutschen Kolonialschule. Es sei ein schöner und ernster Gedanke, daß am deutschen Wesen die Welt noch einmal genesen solle, und in diesem Sinne begrüße auch die evangelische Kirche, insonderheit der Heimats-Provinz Hessen, die Gründung der Deutschen Kolonialschule. Denn mit Dank und Freude müsse man anerkennen, daß die Deutsche Kolonialschule sich ernstlich bemühe, in die schwere Arbeit der Förderung christlicher Kultur in überseeischen Ländern unter unentwickelten Völkern tüchtige Männer hinauszusenden, die das Herz auf dem rechten Fleck hätten und im Sinne der Errungenschaften deutsch-christlicher

Kultur sorgsamst arbeiten wollten. Es sei besonderer Anerkennung wert, daß die Anstalt das Hauptgewicht darauf lege, gefestigte Persönlichkeiten in die koloniale Arbeit hineinzustellen. Er wünsche im Namen des Königlichen Konsistoriums zu Kassel der Deutschen Kolonialschule eine weitere recht segensreiche Entwicklung und den von ihr ausgehenden deutschen Söhnen den besten Erfolg zu ihrer Mitarbeit an den Aufgaben des Deutschtums und Christentums über See.

Herzliche Dankesworte sprach im Namen des Aufsichtsrates Herr Generalsuperintendent D. Umbek-Koblenz und führte dabei Folgendes aus:

Einst kamen die Leute zum Herrn und taten Fürsprache für einen Hauptmann, der seine Hilfe erbeten, und sagten von ihm: „Er hat unser Volk lieb und hat uns die Schule erbaut!“

So könne man auch von den Gründern der Deutschen Kolonialschule sagen, sie haben das deutsche Volk lieb, und deshalb haben sie ihm diese Schule hier gebaut. Sie solle dem deutschen Volke dienen, auch in der Ferne seine Kraft und Tüchtigkeit zu zeigen und zu bewähren. Freilich sei das Werk erst begonnen und noch viel zu schaffen und zu wirken bleibe übrig, aber doch sei auch in der kurzen Zeit des Bestehens der Deutschen Kolonialschule in der Tat schon viel geleistet worden zum Nutzen unseres Vaterlandes, und darauf dürften wir allerdings mit Recht stolz sein. Die herrlichen Worte warmer und reicher Anerkennung und der Beglückwünschung, die heute hier gesprochen worden, seien aber ein kräftiger Ansporn zu erneuter freudiger Weiterarbeit, ein Antrieb, die besten Kräfte einzusetzen, um das begonnene Werk zu seinem hohen Ziele zu führen.

Er danke namens des Aufsichtsrates aufs herzlichste Sr. Hoheit dem Herzog für die Ehre seines Erscheinens zum heutigen Ehrentage der Kolonialschule, sowie für die bisherige so rege und tatkräftige Unterstützung und Förderung unseres Werkes. Er danke auch besonders dem Herrn Kolonialdirektor Stuebel für die so überaus anerkennenden Worte, er danke den Herren Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden für die Ehre ihres Besuches und die dadurch bekundete Anteilnahme an der Arbeit der Kolonialschule. Er danke den Herren Vertretern der Kgl. Universitäten Marburg und Göttingen und der Kgl. Forstakademie Münden für die freundlichen Worte der Begrüßung und Beglückwünschung. Er danke dem Kreise und der Stadt Wizenhausen für die freundliche Aufnahme der Anstalt innerhalb ihrer Grenzen. Er danke der ganzen hohen Festversammlung für das offenkundige Zeugnis ihres Einverständnisses mit der Arbeit und den Bestrebungen der Deutschen Kolonialschule und bitte, sie Alle

möchten auch weiterhin der Anstalt wohlwollendes Interesse bewahren und ihre wertvolle tatkräftige Förderung angeheißen lassen.

Treuer Wunsch und ernstes Streben aller aber, die an diesem Werke mitarbeiten, sei es, daß die Deutsche Kolonialschule allezeit zum Nutzen und Segen des deutschen Volkes wirke. Möge Gott auch ferner seinen Segen zu unserer Arbeit geben!

---

Zum Schluß des Festaktes sang die Liedertafel das Lied „Das deutsche Schwert“ mit Orchesterbegleitung.

Damit war der Festakt zu Ende. Nach einem kleinen Imbiß begann dann die sehr eingehende Besichtigung der Anstalt, besonders des ebenso schönen wie praktischen Neubaus, wobei Seine Hoheit und die Gäste sich sehr anerkennend über den einfachen, stilgerechten und unseren Bedürfnissen durchaus entsprechenden Bau aussprachen.

Besondere Anerkennung wurde auch der Einrichtung der Handwerksstätten und der Baumschule zu teil, während für Besichtigung des landwirtschaftlichen Betriebes leider die Zeit nicht ausreichte.

---

Nachmittags 3 Uhr fand im Eßsaal und dem bisherigen Gesellschaftszimmer das Festmahl statt.

Nach dem ersten Gange richtete Seine Hoheit der Herzog folgende Worte an die Festversammlung:

„Es ist ein bedeutsamer Tag, den wir heute feiern, voll Frohsinn, aber auch ernster Empfindung. Ein edler deutscher Geist hat sich hier niedergelassen. Freuen wir uns dessen, wenn wir mitunter wie heute hier stille stehen zu kurzer Rast, um Rückschau zu halten über das, was erreicht ist! Nun aber heißt es vorwärts schauen. Was wird der Schule bevorstehen, wie wird sie sich weiter entwickeln?“

Daß dieser Geist Anerkennung und Ehre gefunden hat, ist heute klar geworden, wo treue Herzen aus allen Gauen Deutschlands sich vereinten und Verständnis zeigen für die Aufgaben der Kolonialschule. Diesen Geist, der so sicheres Zeichen hier geworden ist, den Ihr verdienter Leiter, aus eigener innerster Herzenskraft schöpfend, wieder in diesen Hallen zum Wohnen brachte, diesen Geist zu halten, zu pflegen und hinauszutragen, diese Aufgabe gehört den jungen deutschen Männern zu, die sich hier in so großer

hoffnungsvoller Zahl vereinigt haben. Und an diese möchte ich heute mein Wort richten.

Sie lassen sich gerne „Pioniere“, Kulturpioniere, nennen. Wissen Sie, was ein Pionier ist? Das ist die erste Frage, die jeder, der diesen Ehrennamen tragen will, sich vorzulegen hat. Sie haben einen ehrenwerten Beruf. Es ist nicht ein gewöhnlicher, gleichgültiger Beruf, der ergriffen wird, weil es Vater, Mutter oder sonstigen Verwandten gut schien, sondern wer in die Kolonialschule eintreten, wer deutscher Kulturpionier für unsere Kolonien werden will, hat dies reiflich und ernstlich zu überlegen, und hat er den Schritt getan, so halte er die Hand am Pflug und schaue nicht zurück! Pionier ist der Mann, von dem man größte Intelligenz, Todesverachtung, Mut und kluge Vorsicht verlangen muß. Es stehen hinter ihm nicht nur wenige Mann, sondern hinter ihm, der in erster Linie arbeiten muß, steht die ganze Armee und hofft auf ihn und weiß, sie kann ihm vertrauen. Zu seinen Arbeiten gehört nicht nur das gleichmütige sich Fassen, wenn der Tod ihm entgegentritt, sondern auch daran zu denken, daß sein Leben wertvoll ist für die, welche hinter ihm stehen, daß er sein Leben nicht leichtsinnig wegwerfen darf, denn es gehört nicht ihm allein, sondern auch den Seinen, dem deutschen Volke.

So steht es auch mit Ihnen draußen. Sie müssen arbeiten nicht nur für sich allein, nicht nur in Erinnerung an alle Mühe, Sorge und Arbeit, die Ihr Direktor und Ihre Lehrer mit Ihnen gehabt, nicht nur eingedenk sein draußen der Kosten und Sorgen, die Ihre Eltern getragen, sondern Sie müssen auch bedenken, das deutsche Volk steht hinter Ihnen. Und darum dürfen Sie Leben und Gesundheit nicht leichtsinnig hinwerfen. Sie wissen durch zurückkehrende Kameraden, welche Gefahren die Gesundheit draußen bedrohen. Wer seine Kräfte trotzdem leichtsinnig vergeudet, begeht einen Frevel an der Nation.

Diese ernste Mahnung sollte jeder deutsche Kulturpionier sich nicht aus dem Gedächtnis kommen lassen. Wie wir stolz auf denjenigen sind, der klug und kühn die Bresche in des Feindes Festung schlägt, so wendet sich der mutige Deutsche auch von demjenigen ab, der leichtsinnig die Erwartungen nicht erfüllt, die wir auf ihn setzen. Möge keiner aus diesen Räumen gehen, auf den nicht Deutschland, auf den nicht die wahren Freunde unserer Kolonien stolz sein können! Möge jeder seinem verdienten Vorbilde, Ihrem Direktor, gleichen!

Und wenn Sie einst einsam draußen auf stiller Wacht stehen in ernster Arbeit des Lebens, dann denken Sie zurück an die schönen Stunden, die Sie in diesen Hallen verlebt, denken Sie, daß das Vaterland auf Sie schaut. Und in jeder Lage denken Sie: Mein Kaiser, mein lieb Vaterland sieht auf mich! So weihen wir dies erste Glas im neuen Heim dem Kaiser mit dem Rufe:

Seine Majestät der Kaiser Hurra! . . .“

Den zweiten Trinkspruch brachte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Fabrikbesitzer Erh. Aug. Scheidt-Kettwig, auf das Wohlergehen Sr. Hoheit des Herzogs aus:

„Durchlachtigster Herzog!

Noch lebendig in unser aller Erinnerung ist der Tag, an welchem Eure Hoheit vor nunmehr 3 Jahren die Kolonialschule mit Ihrem hohen Besuch beehrten, und die Begeisterung in unsern Herzen hat lange nachgeklungen.

Es war nicht allein die Begeisterung über diesen Besuch, es war die aufrichtige Freude und Genugtuung darüber, wie Eure Hoheit an allen Einrichtungen der Schule und selbst den kleinsten Dingen so lebhaften Anteil nahmen.

Ich darf wohl daran erinnern, daß gerade der geplante Neubau damals Eurer Hoheit besonderes Interesse hatte, daß Eure Hoheit bedauerten, daß die mangelnden Mittel den Ausbau derzeit nicht gestatteten, und immer wieder empfahlen, der Notwendigkeit folgend, sobald wie möglich mit dem Erweiterungsbau vorzugehen.

Wie Eure Hoheit an allen Phasen der Entwicklung der Kolonialschule von ihrer Gründung an so lebhaftes Interesse nahmen und durch Rat und Tat den Ausbau der Schule zu fördern geruhten, so ist Eurer Hoheit Name auch eng mit dem heute festlich geweihten Erweiterungsbau der Anstalt verbunden.

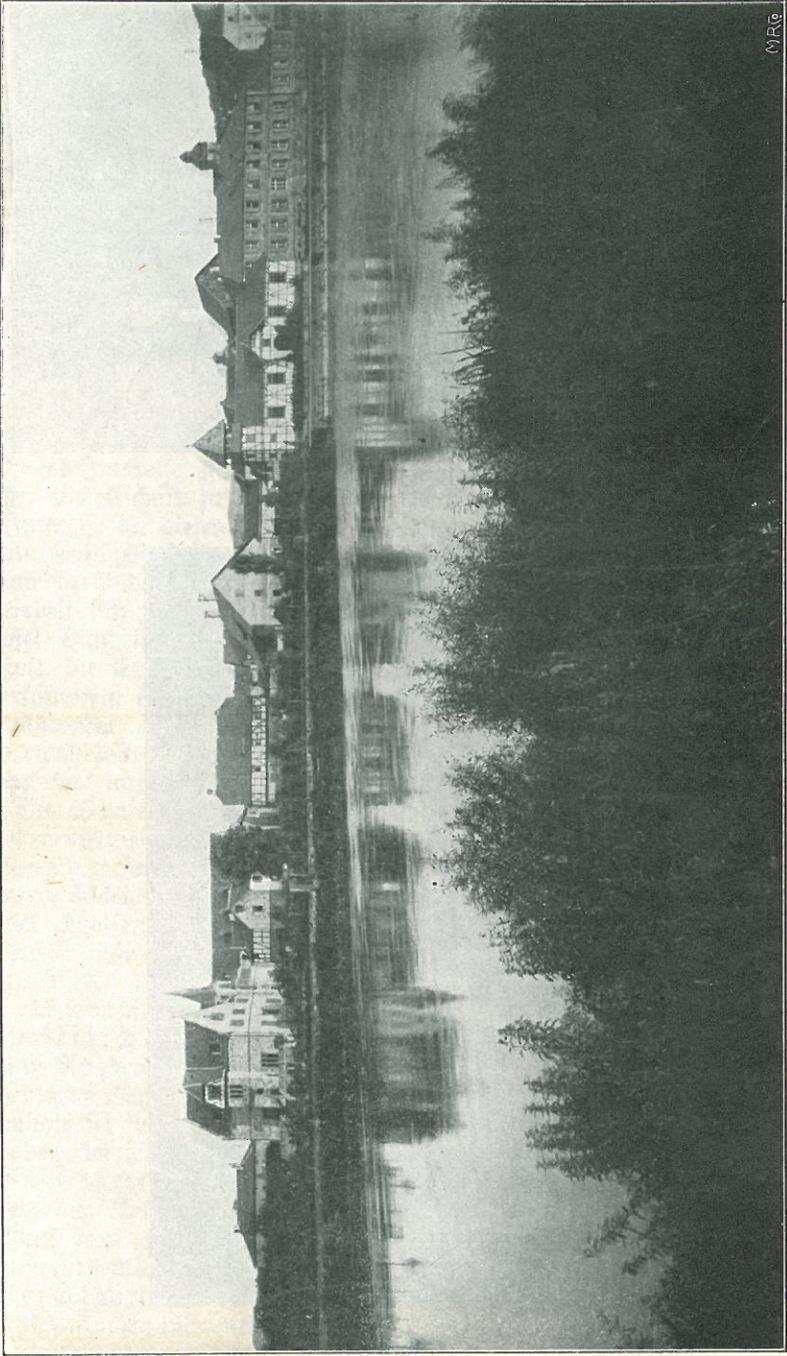
Aber nicht allein die Schule, auch die Schüler sind dankerfüllt für Eurer Hoheit Wirken. Wie manchem jungen Manne ist es dadurch ermöglicht, sich der Ausbildung für den kolonialen Beruf zu unterziehen, und es darf nicht verschwiegen werden, wie Eure Hoheit selbst an der Ausbildung des Einzelnen persönlichen Anteil nehmen.

Bei einer Arbeit, die weiten Kreisen unseres Volkes noch fernliegt, die mit den geringsten Mitteln das höchste Ziel erstrebt, haben wir es mit wärmstem Dank zu würdigen gelernt, von welchem Wert solch ein förderndes Interesse ist. — Neben der festen Ueberzeugung, der Zukunft und dem Wohle unseres Vaterlandes zu dienen, ist uns gerade das Bewußtsein dieses Rückhaltes eine Ermunterung, ein Ansporn gewesen, wenn der Erfolg nur gering und das Gelingen zweifelhaft erschien.

Eurer Hoheit ernste Arbeit um die koloniale Zukunft unseres Vaterlandes, Eurer Hoheit Interesse für die Kolonialschule im besondern hat uns aufrichtiges Vertrauen eingegeben, und wir wissen, daß uns dieses Vertrauen nicht im Stiche lassen wird, weder in guten noch in bösen Tagen.

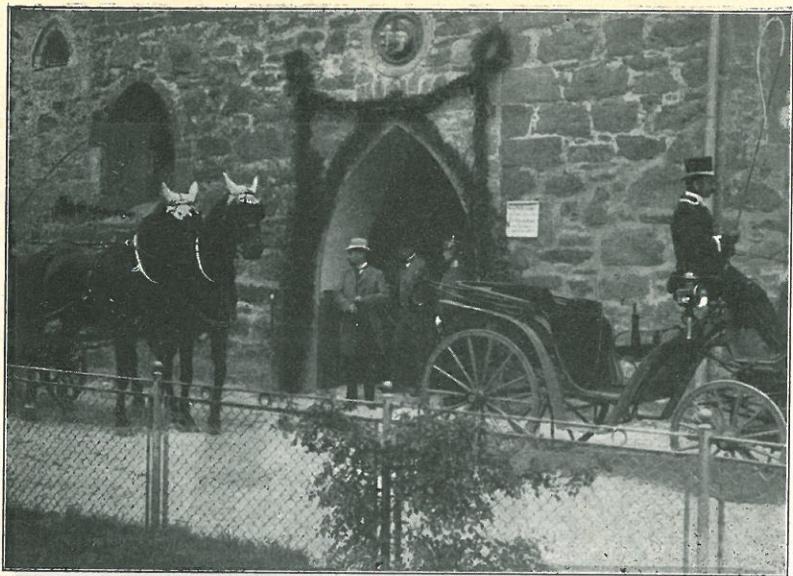
So kann der heutige Tag in uns allen nichts Besseres zeitigen als die Ueberzeugung und das Pflichtbewußtsein, weiter ausbauen und arbeiten zu müssen an der großen Aufgabe, getreu dem Vorbild, welches Eure Hoheit selbst geben in rastlosem Mühen um die koloniale Sache und um

Deutschlands Ehr'  
Dahem und über'm Meer!



M.R.G.

Stiftetmsbof.



Fahrt nach der Baumschule.



Festgäste:  
Gen.=Sup. D. Umbed. Geh. Rat Prof. Wohltmann. Moritz Schanz.

In unseren Herzen aber vereinigen sich heute die aufrichtigen Wünsche so vieler junger Kulturpioniere in fremden Landen mit den unsrigen für Euer Hoheit ferneres Wohlergehen!

Gott erhalte noch lange Jahre E. Hoheit in derselben Frische und Tatkraft der deutschen Sache und ihm zur Seite seine hohe Gemahlin!

E. Hoheit Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg, Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Hurrah! „

Direktor Fabarius drückte zunächst Sr. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg seinen tiefgefühltesten Dank aus für die gnädigen, ehrenvollen und wohlwollenden Worte der Anerkennung, die er der Anstalt und dem Redner gespendet habe. Dann gedachte er Sr. Durchlaucht des Fürsten Wilhelm zu Wied, der leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei, dem die Anstalt aber viel zu danken habe. Seit der erste Gedanke der Kolonialschule aufkam, habe er ihr sein hohes Interesse gewidmet. Er habe die Gnade gehabt, das Protektorat der Gesellschaft zu übernehmen. Und noch hänge er mit warmem Interesse an diesem Werke. E. Durchlaucht habe lebhaft bedauert, am heutigen Feste krankheits halber nicht teilnehmen zu können, so wie verhindert zu sein, in der bisherigen Weise an der hiesigen Arbeit sich zu beteiligen. Wir seien Sr. Durchlaucht außerordentlich viel Dank schuldig, namentlich aus der ersten Zeit, wo es noch galt, die Existenzberechtigung der Kolonialschule in Deutschland zu erkämpfen, wo gegenüber unserer unwilligen Drohung, bei länger währender Verweigerung der Umbaugenehmigung die Schafe im verwehrlosten Bau weiter hausen zu lassen, von hoher Konservativität uns die denkwürdigen Worte entgegengeschleudert wurden: „Die Schafe zerstören wenigstens nichts.“ Wieviel wir hier zerstört oder vielmehr pietätsvoll gerettet haben, davon sind diese Hallen Zeugen. In jenen schwierigen Zeiten habe E. Durchlaucht uns durch Wort und Schrift an hoher und höchster Stelle außerordentlich viel geholfen und das Werk gefördert. Mit herzlichem Danke gedenken wir darum auch heute Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Wied.

Vor allem aber sei es die weitere ehrenvolle Aufgabe, der kaiserlichen und königlichen Vertretung wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen, daß sie uns die Ehre erwiesen, am heutigen Tage in der Kolonialschule zu erscheinen. Diese Anteilnahme sei uns ein Zeugnis dafür, daß wir doch die Hoffnung haben dürfen, etwas zu werden. Insonderheit herzlichen Dank Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten dieser Provinz, der die Kolonialarbeit in doppeltem Sinne gehöre. Herzlichen Dank dem Herrn Kolonialdirektor, der unsere Anstalt so außerordentlich sicher gefördert habe, denn ihm verdanken wir den Reichszuschuß. Es gehöre Mut und Klugheit dazu, ein derartiges Unternehmen wie unsere Anstalt zu gründen, ohne sich dabei auf

den breiten Rücken des Staates stützen zu können. Um so dankbarer sei die Kolonialschule den Reichs- und Staatsbehörden, daß sie immer fördernd zur Seite stünden. Nochmals herzlichen Dank darum den Vertretern der Behörden.

Dieser Dank aber solle nicht nur in Worten zum Ausdruck kommen, sondern Alles, was wir an Dank im Herzen fühlen, solle uns anspornen zu täglich neuer Weiterarbeit. Dieser Dank, den die Kolonialschule heute entbiete, solle ausklingen in ein dreifaches Hoch auf die hohen Ehrengäste, insonderheit die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Hochschulen, des Kreises und der Stadt Wixenhausen.

Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Frhr. v. Windheim, sprach sodann herzlichen Dank aus namens der Ehrengäste für die Einladung zu dieser Feste. Gerne seien sie dieser gefolgt, um bei diesem eigenartig und einzigartigen Feste zugegen zu sein, das für die Bedeutung und Entwicklung der Anstalt von höchster Wichtigkeit sei. Es sei eine seltene Fügung, daß hier auf diesem schönen Fleckchen Erde, wo vor Jahrhunderten christliche Kulturpioniere im Ordenskleide gewirkt hätten, jetzt junge deutsche Männer ihren Aufenthalt hätten, deren Beruf sein solle, Vorarbeiter deutscher Tüchtigkeit zu sein, christliche Kultur ins überseeische neue Deutschland hineinzutragen und heraus aus dem Herzen Deutschlands, aus dem Hessenlande. Aus den Ruinen und wenigen Ueberresten des alten Klosters der Wilhelmiten, die hier geseffen, erhebe sich der stattliche Bau, in dem der Grund zu deutscher Tüchtigkeit gelegt werden solle. Hier sollen Jünglinge bei harmonischer Ausbildung von Herz und Gemüt geprüft werden, ob sie sich eignen, als Ansiedler oder Pflanzungsbeamte sich eine Existenz zu gründen.

Mit dem neuen Bau, der heute geweiht und seiner Bestimmung übergeben worden, sei die Frage gesunder äußerer Lebensbedingungen für die Kolonialschule zu einem gewissen Abschluß gekommen. Alle seien einig, daß die Frage vortrefflich gelöst sei, daß es in hervorragendem Maße gelungen sei, das Alte mit dem Neuen zu verbinden. In dem schönen äußeren Rahmen solle auch stets der rechte Geist herrschen, das Feuer nationaler Begeisterung und ideale Lebensauffassung. Die jungen Zöglinge dürfen lebensfroh und wagemutig der Zukunft entgegensehen, dafür bürge das erfolgreiche Wirken der Anstalt, dafür bürgten die Persönlichkeiten, die an der Spitze der Anstalt stünden, alle Lehrer und Erzieher, die an derselben wirkten, dafür bürge insbesondere der vortreffliche Leiter der Anstalt.

Möge die Kolonialschule wachsen und gedeihen, möge sie stets ihrem hohen Ziele nachstreben und es als Hauptaufgabe betrachten, die Zöglinge heranzuziehen zu freier Entwicklung der Individualität, zu eigenen Persönlichkeiten, die nicht nur im stande wären, ihr

Glück zu machen, sondern auch es als ihre höchste Aufgabe betrachteten, sich würdig zu zeigen des deutschen Namens, der deutschen Herkunft. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Anstalt.

Herr Geh. Bergrat Dr. Busse-Berlin feierte den um den Neubau so hochverdienten Herrn Stadtbauinspektor Fabarius-Kassel sowie die Meister und Bauleute.

„Pflanz' und bau', Gott vertrau'!“ Dieser Wahrspruch der Kolonialschule, den Sie an den Wänden dieses Hauses finden, kennzeichnet den ersten Zeitabschnitt der Entwicklungsgeschichte der Schule, an dessen Ende wir heute stehen. Freilich war er wohl in etwas anderem Sinne gedacht worden, als ihn die Verhältnisse hier haben wahr werden lassen. Es ist in der Tat eine Zeit des Pflanzens und Bauens und grade des Bauens hier in Wickenhausen gewesen und zwar eines Bauens im Vertrauen auf Gott, daß er zur rechten Zeit die rechten Männer und die nötigen Mittel geben werde, um das begonnene Werk zu Ende zu führen.

Dem an den Mitteln hat es ja wohl oft genug gefehlt, und auch dieser schöne Bau, über dessen Vollendung wir uns heute freuen dürfen, ist doch zu einem recht guten Teil mit einem Wechsel auf die Zukunft gebaut worden, bei dem wir darauf vertrauen, daß ihn unser Herrgott zu seiner Zeit für uns einlösen werde. An den rechten Männern, die ihr Können und Wissen eifrig und freudig mit Kunstsinne und Hingabe in den Dienst unserer idealen Sache gestellt haben, hat es uns dagegen niemals gefehlt! Und groß waren die Aufgaben, die es insbesondere für den Architekten und Baumeister zu lösen galt! Als eine Ruine, als ein Bild der Verwahrlosung und Entweihung fanden wir das altehrwürdige Gebäude vor, von dem aus einst die Kulturmission der frommen Wilhelmiter ihre segenspendende Tätigkeit über das Hessenland ausbreitete. Die Brandfackel des Krieges hatte die stolzen Klostergebäude in Trümmer gelegt, und was dem Zahn der Zeit, dem Haß und dem Unverständnis noch Trost geboten hatte, verfiel profanen Zwecken. In dem ehrwürdigen Kapitelsaal und das herrliche Refektorium hielten Schafherden ihren Einzug, die Obergeschosse wurden Kornspeicher und der Klosterflügel wurde durch das Ankleben einer Scheune verunziert, ohne daß ein preussischer Konservator oder ein Verein zur Erhaltung deutscher Burgen und Schlösser seine schützende Hand dagegen erheben konnte.

Doppelt schwierig war die Aufgabe des Baumeisters und Künstlers, weil es galt, mit so beschränkten Mitteln, wie sie uns nur zur Verfügung standen, zugleich den Forderungen der Kunst und der Zweckmäßigkeit Genüge zu tun, das alte neu erstehen zu lassen und das Neue dem Alten anzupassen, dem Auge gerecht zu werden und zugleich das Herz zu erfreuen.

Nun, Sie alle sehen, in wie hervorragender Weise es dem reichen Wissen und dem feinsinnigen, kunstverständigen Empfinden des Stadtbauinspektors Fabarius gelungen ist, dieses

schwierige Problem zu lösen. In seiner Hand lag seinerzeit schon der Umbau und der Neuaufbau der Reste des alten Klosters, seinem Kopfe sind die Pläne und Entwürfe entsprungen, die nunmehr dank der trefflichen Hülfe durch Herrn Architekten Rothe und Maurermeister Mackenroth, Firma Poit-Münden, Bildhauer Hofmann und die tüchtigen und fleißigen Meister und Bauleute, welche unter seiner Oberleitung den Bau errichtet haben, Wirklichkeit geworden sind. Stolz und zufrieden kann er, können alle seine Mithelfer auf diesen wohl gelungenen Abschluß, auf diese Krönung ihrer Arbeit blicken, auf diese herrlichen Säle, Gänge und Wohnräume, die von dem Geiste deutscher Kunst und deutschen Empfindens durchweht sind, und sie haben sich damit ein bleibenderes schöneres Denkmal errichtet, als es die beredtesten Worte vermögen. Uns aber, die wir uns heute mit ihnen über ihr Werk freuen dürfen, ist es ein Herzensbedürfnis, sie dazu zu beglückwünschen und ihnen unseren Dank und unsere Anerkennung, so gut wir es eben vermögen, auszudrücken, deshalb bitte ich Sie Alle mit mir Ihr Glas zu füllen und es mit einem donnernden Hoch zu leeren auf Herrn Stadtbauinspektor Fabarius, Herrn Architekt Rothe und die Meister und Bauleute dieses schönen Baues.“

Hierauf wurde das eben eingelaufene Telegramm Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg bekannt gegeben:

„Direktor Fabarius, Wikenhausen.

Bedaure aufrichtig, den Herzog nicht haben begleiten zu können, wünsche Ihnen und der Schule durchschlagende, gewichtige Erfolge.

Elisabeth“

Herr Stabsarzt Dr. Arning-Hannover brachte ein Hoch auf die Damen aus.

Sodann wurde durch Herrn Scheidt der von Herrn Rittergutsbesitzer v. Osterroth-Coblenz geschenkte prächtige, in Gold getriebene Pokal, (s. S. 47) gefüllt mit edlem Rheinwein (Steinberger Kabinett 1883), — dazu bestimmmt, den abgehenden Kameraden einen Scheidetrunk, den heimkehrenden einen Willkommtrunk zu bieten — Seiner Hoheit dem Herzog überreicht mit der Bitte, ihn durch den ersten Trunk daraus zu weihen und ihn damit seiner Bestimmung zu übergeben. Se. Hoheit übergab sodann den Pokal mit herzlichem Zutrunk dem Direktor mit dem Auftrage, ihn nunmehr dem Wunsche des Stifters gemäß in Gebrauch zu nehmen. Nun begrüßte der Direktor die aus Anlaß des Festes anwesenden alten Schüler, indem er insbesondere darauf hinwies, daß der heutige Tag eine be-

sondere Ehre und einen Ansporn für uns bedeute, da Se. Hoheit der Herzog die Gnade gehabt habe, das Abzeichen der Deutschen Kolonialschule anzulegen. Darum hätten nunmehr die alten und jungen Kameraden doppelt die Pflicht, sich draußen als Kulturpioniere in dem von Sr. Hoheit gekennzeichneten Sinne der Absicht der hohen Gönner, die in diesem Pokale zum Ausdruck komme, durchaus würdig zu zeigen: „Mit Gott für Deutschlands Ehr', daheim und überm Meer!“

Als Vertreter der alten Kameraden erhielt nun Kamerad Bachmann den Pokal zum Trunk. Er trank auf das Wohl der hohen Gönner und Freunde der Anstalt mit etwa folgenden Worten:

„Fünf Jahre sind vergangen, seit in diesen festlich geschmückten Räumen eine gleich glänzende Versammlung anwesend war. Gar manches bekannte Gesicht von damals sehe ich heute wieder; aber nicht klein ist die Zahl derer, die damals nicht zugegen waren und heute in unseren Reihen stehen; ein Zeichen, daß die Zahl der Freunde von Wilhelmshof zugenommen hat. Ich wende meine Blicke in den anstoßenden Raum, wo die große Zahl der jungen Kameraden versammelt ist, und gedenke der kleinen Schar von damals, die in jener Ecke des Saales stand in gleichsam banger Erwartung, die nicht ungerechtfertigt war; wußten wir doch nicht, was Wikenhausen uns werden sollte. In alle Welt zerstreut ist die Schar von damals; viele sind zurückgekehrt in die Heimat und wieder hinausgegangen, einige wenige scheinen hier wieder festhaft werden zu wollen und für sie gilt ja das „Daheim“ in unserm Wahlspruch. Allen lieben Kameraden, ob daheim oder draußen und auch Euch, den jungen Kameraden rufe ich wie damals vor 5 Jahren wieder zu:

„Drum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand:  
Mit Gott und für Deutschlands Ehre;  
Für unsere Lieben, das Vaterland,  
Daheim und fern überm Meere!“

Wenn es uns gelungen sein sollte, draußen unsere Pflicht zu erfüllen, denn verdanken wir dies vor allem denjenigen, die es uns durch die Gründung der Deutschen Kolonialschule ermöglicht haben, hier unseren Studien obzuliegen. Wir verdanken es dem Lehrerkollegium von Wilhelmshof, das uns eine eiserne Richtschnur an die Hand gegeben, an die wir uns draußen halten konnten. Es wird wohl jedem draußen so gegangen sein, daß er oft mit einer stillen Wehmut an die schönen Stunden in den trauten Klostermauern gedacht und aus dieser Erinnerung immer neue Kraft für neue Arbeit und zur Ueberwindung der sich oft turmhoch entgegen stellenden Schwierigkeiten geschöpft hat und ich weiß mich einig mit allen Kameraden, wenn ich den hohen Freunden und Gönnern unserer Anstalt für ihre Opfer und Mühen den wärmsten Dank sage; und so trinke ich denn aus diesem Becher, der wie das neu-

erstandene Haus, zu dessen Einweihung wir versammelt sind, eins der jüngsten Zeichen des Wohlwollens derselben ist, und bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: „Die Freunde und Gönner von Wilhelmshof, sie leben hoch!“

Herr Moritz Schanz, Mitglied des Aufsichtsrates, verlas die Namen derer, die leider verhindert waren, an dem Feste teilzunehmen, die aber entweder telegraphisch oder brieflich ihre herzlichsten Glückwünsche in liebenswürdiger Weise uns hatten zukommen lassen (s. S. 53).

Nach 6 Uhr endete das Festmahl und es begannen die Festspiele, zunächst Tennis, dann Fechten vor der Terrasse des Neubaus, hierauf Schauturnen und zum Schlusse ein Corso auf der Werra in reich geschmückten Booten. Näherer Bericht hierüber S. 85.

Ein sehr ansehnlicher Fackelzug unter Vorantritt der Musikkapelle leitete nach Einbruch der Dunkelheit die prächtige Beleuchtung der Werraser, =brücke und des Neubaus ein (s. S. 87).

Um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr abends, nachdem das Feuerwerk vorüber war, rief die Glocke die Gäste und Schüler nach dem neuen Hörsaal, wo Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht die erste Vorlesung hielt, indem er vom Lehrpult aus das eben eingetroffene Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs verlas (s. S. 6). Dies war eine anregende, ermutigende und eindringliche Vorlesung und der schönste Schluß des herrlichen Festtages.

Am folgenden Tage fand die Hauptversammlung der Gesellschafter statt, an welcher Seine Hoheit der Herzog sowie Herr Kolonialdirektor Dr. Stübel und mehrere Festgäste teilnahmen.





Der goldene Ehren-Pokal.



Gruppe von Teilnehmerinnen am Abend des Festtages.

M.D.S.

### Die Festteilnehmer.

1. Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.
2. Herr Kammerherr v. Rangkau, Hofchef Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg.
3. " Dr. jur. Stuebel, Wirkl. Geh. Legationsrat, Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Berlin.
4. " Geh. Legationsrat v. König, Auswärt. Amt, Berlin.
5. " Frhr. v. Windheim, Erz., Oberpräsident d. Prov. Hessen-Kassel.
6. " Graf v. Bernstorff, Regierungspräsident, Kassel.
7. " Oberstaatsanwalt Viebig, Kassel.
8. " Geh. Oberposttrat Hoffmann, Kaiserl. Oberpostdirektor, Kassel, Vorstands-Mitglied der Kolonialgesellschaft.
9. " Frhr. v. Bodenhausen, Arnstein, Mitglied des Kommunal-landtages.
10. " Generalleutnant z. D. v. Leo, Erz., Vorsitzender der Abteilung Kassel der D. Kolonialgesellschaft.
11. " Professor Dr. André, Marburg, Vertreter der Universität Marburg.
12. " Geh. Bergrat Prof. Dr. v. Roenen, Göttingen, Vertreter der Universität Göttingen.
13. " Professor Dr. Jentsch, Hann. Münden, Vertreter der Kgl. Forstakademie Münden.
14. " v. Bischoffshausen, Landrat des Kreises Wizenhausen
15. " Regierungsrat Dr. Bonak, stellvertretender Bürgermeister, Wizenhausen.
16. " Generalsuperintendent D. Pfeiffer, Kassel, Vertreter des Kgl. Konsistoriums zu Kassel.

#### Mitglieder des Aufsichtsrates :

17. Herr Fabrikbesitzer Erh. Aug. Scheidt, Kettwig.
18. " Geh. Bergrat Dr. M. Busse, Berlin.
19. " Generalsuperintendent D. Umbeck, Coblenz.
20. " Stabsarzt a. D. Dr. W. Arning, Hannover.
21. " Moritz Schanz, Chemnitz.
22. " Rechtsanwalt Dr. Wesenfeld, Barmen.
23. " Kaiserl. Geh. Reg.-Rat Prof Dr. Wohltmann, Halle a. S.

#### Gesellschafter :

24. Herr Kommerzienrat Adalbert Golsman, Langenberg.
25. " F. F. Giffe, Hamburg.

26. Herr Erich Fabarius, Bremen.
27. " Fabrikbesitzer J. Frize, Bremen.
28. " Friedr. Grüneberg, Köln.
29. " Rittergutsbesitzer v. Löbbbecke, Kassel.
30. " F. Dloff, Bremen.
31. " Max Reklaff, Hamburg.
32. " Oskar Vogt, Essen, Vertreter Sr. Erz.  
des Kaiserl. Gesandten von Waldthausen, Buenos Aires.

Lehrer und Beamte der Anstalt:

33. Herr Direktor Fabarius, Wizenhausen.
34. " Professor Dr. Jesca, Wizenhausen.
35. " Pfarrer Lic. Faure, Wizenhausen.
36. " Dr. Hanne, Wizenhausen.
37. " Gartenmeister Sonnenberg, Wizenhausen.
38. " Rendant Meyran, "
39. " Sprachlehrer Mehger, "
40. " cand. min. Thiemann, "
41. " cand. geod. Graßmann, "
42. " Inspektor Meyer, "
43. " Buchhalter Hamel, "
  
44. Herr Straßenmeister Burghardt, Wizenhausen.
45. " Amtsgerichtsrat Drießen, Wizenhausen.
46. " Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Esser, Göttingen.
47. " Stadtbauinspektor W. Fabarius, Kassel.
48. " Steuerinspektor Hahn, Wizenhausen.
49. " Dr. med. Menze, Kassel.
  
50. Herr Gärtner Richter, Wizenhausen.
51. " " Müller, "
52. " " Meyer, "
53. " Schmiedemeister Bornemann, Wizenhausen.
54. " Sattlermeister Jaeger, "
55. " Schlossermeister Trautvetter, "
56. " Schreinermeister Voigt, "
57. " Hofmeister Bachmann, "

Bauleute:

58. Herr Dachdeckermeister Faber, Wizenhausen.
59. " Malermeister Gries sen, "
60. " Herr Bildhauer Hofmann, Alaustral i. Harz.
61. " Klempnermeister Duhn, Wizenhausen.
62. " Baumeister Mackenroth, "
63. " Architekt Mast, Hann. Münden.

64.	Herr Elektrotechniker August Preuß, Wixenhausen.	101
65.	" Architekt Rothe, Kassel.	801
66.	" F. Salzmänn, Wixenhausen.	801
67.	" Dekorationsmaler Scheele, Kassel.	
68.	" Glasermeister Thomas Wixenhausen.	

Damen des Aufsichtsrates und der Anstalt:

69.	Frau Fabrikbesitzer Erh. Aug. Scheidt, Kettwig.	101
70.	" Rechtsanwalt Dr. Wesensfeld, Barmen.	801
71.	" Direktor Fabarius, Wixenhausen.	301
72.	" Stadthauinspektor Fabarius, Kassel.	801
73.	" Professor Dr. Fesca, Wixenhausen.	111
74.	" Dr. Hanne, Wixenhausen.	111
75.	" Gartenmeister Sonnenberg, Wixenhausen.	811

Damen als Ehrengäste:

76.	Frau Landrat v. Bischoffshausen, Wixenhausen.
77.	" Regierungsrat Dr. Bonatz,
78.	" Superintendent Fabarius, Kassel."
79.	Fräulein Frieda v. Fischer-Treuenfeld, Dresden.
80.	Oberschwester Johanna Grüneisen, Städt. Krankenhaus.
81.	Frau Geheimrat Hoffmann, Kassel.
82.	" Oberstaatsanwalt Viebig, Kassel.
83.	" Oberpräsident Freisrau v. Windheim, Kassel.

Weitere Ehrengäste:

84.	Herr Pfarrer Althn, Althenstedt.
85.	" Graf v. Berlepsch, Schloß Berlepsch.
86.	" Frhr. v. Berlepsch, Fahrenbach.
87.	" Oberförster Bierau, Wixenhausen.
88.	" Rechtsanwalt Eckhardt, Wixenhausen.
89.	" Oberamtmann Ehrbeck, Wendershausen.
90.	" v. Fischer-Treuenfeld, Generalkonsul der Republik Paraguay, Dresden.
91.	" Lehrer Fröhlich, als Vertreter des Herrn Direktors Henkel, Wixenhausen.
92.	" Amtsgerichtsrat Grohne, Wixenhausen.
93.	" Martin Gundlach, Bad Sooden.
94.	" Kaufmann F. Hackländer, Kassel.
95.	" Privatdozent Edler v. Hoffmann, Göttingen.
96.	" Rittergutsinspektor Joh. Hunsinger, Stöckel a. Südharz.
97.	" Pfarrer Richter Werleshausen.
98.	" Professor Dr. von Seelhorst, Göttingen.
99.	" Buchdruckereibesitzer Christ. Trautvetter, Wixenhausen.
100.	" Amtsrat Baupel, Ermschwerd.

101. Herr Geheimrat Prof. Dr. G. Wagner, Göttingen.
102. " Rektor Weber, Wizenhausen.
103. " Regierungsrat Winkel, Kassel.

Frühere Schüler :

104. Herr Hermann Bachmann, Großalmerode, jetzt Samoa.
105. " Rudolf Baumbach, Duisburg, jetzt Mexiko.
106. " Rudolf Findeisen, Rohr b. Suhl, jetzt D.-Ostafrika.
107. " Heinrich Hüttenhain, Bonn.
108. " Martin Kaker, Halle a. S.
109. " Hans Laue, Eberswalde b. Berlin, jetzt Guatemala.
110. " Fritz Linder, Lindi, D.-Ostafrika.
111. " Erwin Reiniger, München.
112. " Ernst Völker, Hannover.
- 113—176 die Schüler der Anstalt.



Moriz Schanz-Chemnitz. Festgäste.  
Reg.-Präsident Graf v. Bernstorff.

## Herzliche Glückwunschschriften und -telegramme

gingen uns zu von:

1. Sr. Majestät dem Kaiser und König
2. Ihrer Hoheit Frau Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg
3. Sr. Durchlaucht Fürst Wilhelm zu Wied.
  
4. Herrn Senator Achelis, Bremen.
5. „Afrika-Post,“ Hamburg.
6. Herrn Grafen v. Alvensleben, Rgl. Kammerherr, Rüsteberg.
7. „ Professor Dr. Anton, Jena.
8. „ Pfarrer G. Arenfeld, Behdorf a/Sieg.
9. „ Fritz Baedeker, Essen.
10. „ v. Bartenwerffer, Erz., General d. Infant. 3. D., Marburg.
11. „ Behrend, Oberregierungsrat, Kassel.
12. Frau Gräfin v. Berlepsch, Schloß Berlepsch.
13. „ Freifrau v. Berlepsch, Fahrenbach.
14. Herrn Bernouilly, Einj. Unteroffizier, Spandau (ehem. Schüler).
15. „ Bertelmann, Wiesenbaumeister, Harleshausen.
16. „ Bode, Wirtschaftsinspektor, Bagamoyo (ehem. Schüler).
17. Herren Boecking & Söhne, Kirn.
18. Herrn Bonstedt, Gartenmeister, Göttingen.
19. „ v. Bornhaupt, Berlin.
20. „ Brandt, Geh. Oberregierungsrat, Berlin.
21. „ Brüggemann, Stadtrat, Dortmund.
22. „ D. Buchner, Missionsinspektor, Berthelsdorf.
23. „ Emil Colzman, Kommerzienrat, Langenberg.
24. „ Dr. Conze, Geh. Finanzrat, Berlin.
25. „ Credner, Hofrat, Leipzig.
26. „ Dauber, Vikar, Pfalzgrafenweiler.
27. „ v. Davidson, Erz., Generalleutnant 3. D., Horchheim b. Coblenz.
28. Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin.
29. „Deutschtum im Ausland,“ Berlin.
30. Eisenach, Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft
31. Frau Kommerzienrat, L. Feldhoff, Langenberg,
32. Herrn Dav. Fuhrmann, Antwerpen.
33. Geologische Landesanstalt, Berlin.
34. Herrn Goethe, Landes-Dekonomierat, Darmstadt.
35. „ Propst D. Frhr. von der Goltz, Vizepräsident d. Rgl. Pr. Oberkirchenrates, Berlin.
36. „ Dr. Graf & Co., Berlin-Schöneberg.
37. „ Greef, Kommerzienrat, Biersen.
38. Frau Dr. Em. Grüneberg, Köln.
39. Herrn A. v. Guillaume Köln.
40. „ Habenicht, Kommerzienrat, Leipzig.

41. Herr Albert Hager, Einj.-Freiw., Leipzig (ehem. Schüler).
42. Universität Halle.
43. Hamburger Beiträge.
44. Städt. Handelshochschule Köln.
45. Herrn Daniel, Geh. Kommerzienrat, Düsseldorf.
46. Frau Arn. Hardt, Lennep.
47. Herrn Heidsieck, Oberlehrer, Coblenz.
48. " Hellwig, Grünow (ehem. Schüler).
49. " Hennings, Regierungs- und Baurat, Kassel.
50. " v. Hepfe, Fürstl. Wied'scher Kammerdirektor, Generalmajor 3. D., Neuwied.
51. " Frhr. v. Herman-Schorn, Kgl. Württ. Kammerherr, Schloß Schorn.
52. " Dr. Hermens Konsistorialrat, Krakau-Magdeburg.
53. " Dr. Hünze, Geh. Regierungsrat und vortr. Rat im Kultusministerium, Berlin.
54. " v. Holleben, Erz., Kaiserl. Botschafter a. D., Vizepräsident d. Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin.
55. " Jobst, Berlin (ehem. Schüler).
56. " Keller, Pfarrer, Coblenz.
57. " Frhr. v. Kettelhodt, Rittergut Glesien (ehem. Schüler).
58. " v. Kettler, Hauptmann, Wolfenbüttel.
59. " v. Keudell, Landrat des Kreises Eschwege, Eschwege.
60. " Klingemann, Superintendent, Esfen.
61. Klosterschule Isfeld.
62. Klosterschule Kospleben.
63. Herrn v. Knoop, Rothestein, 3. St. London.
64. " Dr. v. Koebner, Professor, Admiralitätsrat, Berlin.
65. " Körting, Kommerzienrat, Körtingsdorf b. Hannover.
66. Kolonialwirtschaftliches Komitee.
67. Herrn Kraetke, Erz., Staatssekretär des Reichspostamtes, Berlin.
68. Frau Wirkl. Geh. Kommerzienrat Krupp, Erz., Villa Hügel.
69. Herrn Küppers-Loosen, Köln.
70. " Dr. Friedrich Lange, Herausgeber der Deutschen Zeitung, Berlin.
71. " Lattmann, Reichstagsabgeordneter, Schmalkalden.
72. " Lehmann, Oberstleutnant a. D., Göttingen.
73. " v. Liebert, Generalleutnant 3. D., Erz., Berlin.
74. " Lindenbergh, Wirtschaftsinspektor, Bagamoyo (ehem. Schüler).
75. " v. Lindequist, Gouverneur, Berlin.
76. " Lohe, Düsseldorf.
77. " Dr. Lohr, Generalsuperintendent, Hofprediger, Kassel.
78. " Menges, Generalmajor 3. D., Berlin.
79. " D. Merensky, Missionsinspektor, Berlin.
80. Frau Mey, Kommerzienrat, Leipzig.
81. Herrn Meyer, Pfarrer, Antwerpen.
82. " Dr. Herm. Meyer, Leipzig.

83. Herr Michaelis, Mis sionsinspektor, Gr. Lichterfelde.  
 84. " Dr. Wirt, Universitätsprofessor, Marburg.  
 85. " Dr. Müller, Geh. Oberregierungsrat, Berlin.  
 86. " H. Müller, Pfarrer Düren.  
 87. " von der Nahmer, Generaldirektor, Remscheid.  
 88. " v. Osterroth, Rittergutsbesitzer Coblenz.  
 89. " Dr. Pahde, Professor, Krefeld.  
 90. " Parrot, Rentner, München.  
 91. " Perrot, Wiesbaden.  
 92. " v. Podbielski, Staatsminister, Erz., Berlin.  
 93. " Dr. Popp, Coblenz.  
 94. " Dr. Preuß, Professor, Direktor der Neu Guinea  
 Compagnie, Berlin.  
 95. " D. Rade, Universitätsprofessor, Marburg.  
 96. " Randel, Rittergut Schloppe (ehem. Schüler).  
 97. " Dr. Redeker, Generaloberarzt a. D., Coblenz.  
 98. " Reiß, Kommerzienrat, Aachen.  
 99. " Frhr. v. Rheinbaben, Staatsminister, Erz., Berlin.  
 100. " Frhr. v. Richthofen, Staatssekretär des Auswärtigen  
 Amtes, Erz., Berlin.  
 101. " Frhr. v. Riedesel zu Eisenbach, Landeshauptmann, Kassel.  
 102. " Dr. Rohmeder, Schulrat, München.  
 103. " Frhr. von der Ropp, Universitätsprofessor, Marburg.  
 104. " Rofe, Geh. Legationsrat, Berlin.  
 105. " Schaeffer, Kriegsgerichtsrat, Breslau.  
 106. " Dr. Scharlach, Rechtsanwalt, Hamburg.  
 107. Frau Scheidt, Geh. Kommerzienrat, Kettwig.  
 108. Herrn Dr. Schend, Universitätsprofessor, Halle.  
 109. " Schlehtendahl, Fabrikant, Barmen.  
 110. " Dr. Schroeder, Professor, Göttingen.  
 111. " Schubart, Hofprediger, Superintendent, Zerbst.  
 112. " Schulze-Berge, Forstassessor, Mühlhausen.  
 113. " Simon, Geh. Oberregierungsrat, Berlin, z. Zt. Schandau.  
 114. " Dr. Spies, Amtsrichter, Wissen.  
 115. " Starck, Kommerzienrat, Chemnitz.  
 116. " Dr. Steinede, Effen.  
 117. " v. Stockhausen, Oberst, Schloß Trendelburg.  
 118. " Dr. Stockmann, Konsistorialpräsident, Münster.  
 119. " Dr. Thiel, Wirkl. Geh. Oberreg. = Rat, Ministerial=  
 direktor, Berlin.  
 120. " Frhr. von Trott zu Solz, Oberpräsident der Provinz  
 Brandenburg, Erz., Potsdam.  
 121. " Frhr. v. Tucher, Regierungsrat a. D., Nürnberg.  
 122. " Fritz Vorster, Fabrikbesitzer, Köln.  
 123. " Wackermann, Einj. Freim., Hanau (ehem. Schüler).  
 124. " Weise, Oberforstmeister, Direktor der Kgl. Forst=  
 akademie, Münden.

125. Herr Dr. Wenzel, Wirkl. Geh.=Rat, Oberpräsident d. Prov.  
Hannover, Erz., Hannover.  
126. " Dr. Westberg, Hofrat, Wiesbaden.  
127. " Dr. Winterstein, Kassel.  
128. " Adolf Woermann, Hamburg.  
129. " Eduard Woermann, Hamburg.  
130. Vermeth=Compagnie, Berlin Schöneberg.  
131. Herrn Graf v. Zedlig-Trükschler, Oberpräsident der Prov.  
Schlesien, Erz., Breslau.



Schloß Berlepsch.